



VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christlich-interreligiöse
Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 43 – April 2017

VIA MUNDI

Mitteilungen

Nr. 43 – April 2017

INHALT

Editorial:	3
Stephan Schumm	
Günter Emde (24.2.1929 - 20.5.2016)	6
Christian Hackbarth-Johnson	
Nachruf auf Dr. Günter Emde	10
Heinrich Beck	
Günter Emde – ein Nachruf	12
Thomas Schmeuß	
Günters kleine Liebe	13
Bärbel Vogel	
Zum Gedenken an Günter Emde	14
Annelie und Jochen Gleditsch	
Wie geht es Gerti Emde?	15
Stephan Schumm	

INHALT

Macht unser Leben Sinn? 18

Rückblick auf die Via-Mundi-Tagung 2016
Christian Hackbarth-Johnson

Was ist uns heilig? 40

Vorausschau auf die Via-Mundi-Tagung 2017
Thomas Schmeuß, Christian Hackbarth-Johnson

ERLEBNISBERICHTE 45

Was bestimmt die Zukunft der Menschheit?

Bericht über die Tagung „Chaos und Ordnung“ in Wien 2016
Thomas Schmeuß

FORUM 48

Mein Denken. Versuch einer Selbstinterpretation

Jochen Kirchhoff

INITIATIVEN 52

Russlandhilfe Tatiana Goritcheva

NACHRICHTEN 53

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2017 ■ Jahrestagung 2017 des „Bundes für
Freies Christentum“ ■ Via-Mundi-Tagung 2018

VEREINSMITTEILUNGEN 54

Protokoll der Via Mundi Mitgliederversammlung am Freitag, den 7.5.2014 in
Kloster Weltenburg ■ Neue Satzung ist gültig ■ Video- und Tonaufnahmen künftig
nur noch im Internet

MITTEILUNGEN DES VERLAGS 59

Die Vorträge der letzten Tagung nicht auf CDs und DVDs lieferbar

IMPRESSUM 60

EDITORIAL

Stephan Schumm

Wir erleben eine Zeit zunehmender Polarisierung.

Auf die gezielte Frage eines Journalisten, wie die katholische Kirche zu einem muslimischen Bundespräsidenten stehe, hatte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick geantwortet, dass die Kirche jede von einer demokratischen Mehrheit getroffene Entscheidung akzeptiere. Eigentlich eine Banalität. Doch auf die Homepage der AfD gestellt, reicht diese Banalität aus, dass der Bischof im Internet mit anonymen Beleidigungen, einem „Shitstorm“ überzogen wird, der in Morddrohungen gipfelt.

Umgekehrt wird die Hotelgruppe Maritim mit einem Shitstorm überzogen, weil der Parteitag der AfD am 22./23.04.17 im Kölner Maritim-Hotel stattfinden soll. Auch hier gipfeln die Proteste wieder in Morddrohung, diesmal laut Betriebsrat gegen Mitarbeiter des Hotels. Doch lassen wir diese Morddrohungen beiseite und betrachten nur die friedlichen Proteste und Boykottaufrufe: Anders als Vereine werden Parteien vom Staat durch ein eigenes Parteiengesetz an die kurze Leine genommen. So werden in diesem Gesetz die Parteien beispielsweise dazu verpflichtet zum Schutz der innerparteilichen Demokratie regelmäßig Parteitage abzuhalten. Kein Kann, sondern ein Muss. Wie demokratisch ist es also eine Partei daran zu hindern ihren gesetzlichen Pflichten nachzukommen?

Warum tun wir uns so schwer mit der Toleranz? Heißt doch tolerieren nicht „für gut befinden“, sondern „erdulden, erleiden“. In dem 1906 erschienenen Buch von Evelyn Beatrice Hall „The Friends of Voltaire“ wurde dem berühmten Aufklärer ein oft zitierter Satz in den Mund gelegt: „Ich missbillige, was Sie sagen, aber ich werde bis zum Tod Ihr Recht verteidigen, dass Sie es sagen dürfen.“ – Verspielt unsere Zeit mit ihrem Hang zur kompromisslosen Polarisierung die Aufklärung? – Nicht jeder, der darauf hinweist, dass die Rechtsprechung vieler vom Islam geprägter Staaten, zumindest was die Rechte der Frau und die Religionsfreiheit betrifft, unvereinbar ist mit den allgemeinen Menschenrechten (auch diese eine Errungenschaft der Aufklärung), ist darum gleich abzustempeln mit den oft genug als Kampfvokalen missbrauchten Begriffen islamophob, xenophob oder rassistisch. - Es tut uns gut abzurüsten in unserem Handeln, unseren Wor-

ten und unseren Gedanken. Es mangelt uns nicht an Polarisierung. Was wir brauchen, ist vielmehr dem Andersdenkenden, dem, dessen Meinung wir ablehnen, zu unterstellen, dass auch er sich nach seinem Verständnis von guten Absichten leiten lässt. Was wir brauchen, ist miteinander zu reden in einer Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens. Was wir brauchen, ist Brücken bauen.

Wenn wir andere verurteilen, so ist es oft, weil wir mit uns selbst im Unreinen sind, weil wir uns selbst verurteilen für die Schatten in uns, die wir uns gleichwohl nicht eingestehen wollen. Haben wir den Mut unsere Unvollkommenheiten anzuerkennen, haben wir den Mut unsere Schatten anzuschauen in Liebe. Wenn dies gelingt, kann der erste Friede wachsen:

*„Der erste Friede, der wichtigste, ist der,
welcher in die Seele des Menschen einzieht,*

*wenn die Menschen ihre Verwandtschaft, ihre Harmonie
mit dem Universum einsehen*

und wissen, dass im Mittelpunkt der Welt das große Geheimnis wohnt

*und dass diese Mitte tatsächlich überall ist;
sie ist in jedem von uns.*

Dies ist der wirkliche Friede.

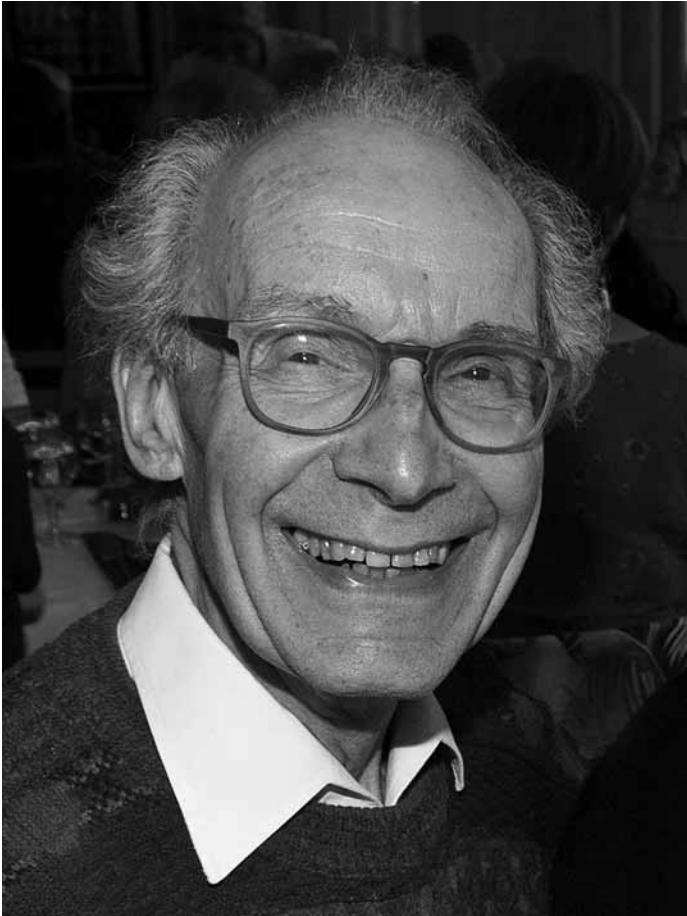
Alle anderen sind lediglich Spiegelungen davon.

*Der zweite Friede ist der,
welcher zwischen einzelnen geschlossen wird.*

Und der dritte ist der zwischen Völkern.

*Doch vor allem sollt ihr sehen,
dass es nie Frieden zwischen den Völkern geben kann,*

*wenn nicht der erste Friede vorhanden ist,
welcher innerhalb der Seele wohnt.“*



Dr. Günter Emde
24.2.1929 - 20.5.2016

Günter Emde

24.2.1929 - 20.5.2016

Christian Hackbarth-Johnson

Lieber Günter,

am 8. Juni nahmen wir in der Evangelischen Kirche in Prien von Dir Abschied. Du bist am 20. Mai, einen Tag nach Deinem und Gertis diamantenen Hochzeitstag, im Krankenhaus von Traunstein an den Folgen der Operation, von der Du uns auf der Tagung in Weltenburg erzählt hast, hinübergegangen. Nicht unvorbereitet: Im September, nach Deiner Kur, von der Du voller Zuversicht und Elan den Krebs zu besiegen zurückgekehrt bist, hattest Du mich zu Dir gebeten, um über die praktischen Aspekte des Sterbens, die Trauerfeier und die Art der Bestattung zu sprechen. Es war dann aber doch plötzlich und unerwartet, Du hattest, glaube ich, nicht damit gerechnet zu gehen. Es gab ja noch so viel zu tun! Aber Gott war offenbar anderer Meinung. Und so musstest Du Dich und wir alle, Gerti, Deine Söhne, Schwiegertöchter und Enkel, wir vom Vorstand von Via Mundi und all Deine Freunde sich in den Willen Gottes fügen. Dein Wille, o Herr, geschehe!

Günter, Du hast sehr viel in Deinem Leben gewirkt. Dein großes Vorbild war Albert Schweitzer. Mit ihm hast du vieles geteilt, die ethische Orientierung, das religiös-spirituelle Interesse und nicht zuletzt die Liebe zur Musik Johann Sebastian Bachs. Auf der Tagung in Weltenburg hast Du Dir und uns ein fulminantes Orgelkonzert geschenkt, gespielt vom Benediktinerpater Stefan auf der Barockorgel der Klosterkirche, das alle, die dabei waren, sehr berührte: Die Toccata und Fuge in d-moll - welch eine Musik!

Dein großes Anliegen war es, die Welt besser zu machen. Das Reich Gottes, eine bessere Welt, so Deine Überzeugung, wird nur Wirklichkeit durch unser ethisches, verantwortliches Tun. Und dieses Tun entsteht nur durch eine bewusste Welt- und Lebensbejahung, deren reifer Ausdruck die „Ehrfurcht vor allem Leben“ ist. An drei großen Themen hast Du aktiv und mit großem Engagement für eine bessere Welt gearbeitet:

1. Die Aufklärung über die geistige Welt, dabei insbesondere die Verbindung von Spiritualität und Wissenschaft. Dazu gründetest Du mit Freunden 1982 Via

Mundi (als Nachfolgeorganisation der seit 1966 bestehenden Initiative Pater Reschs aus Innsbruck namens Imago Mundi). Die Themen der Medialität und andere Bekundungen aus der geistigen Welt, die Bedeutung von Nahtoderfahrungen, die Erinnerung an frühere Leben, die Herz- und Geistesschulung durch ein sich Befassen mit geistigen Themen, spielten auch in eurem Hauskreis die Hauptrolle.

2. Der Einsatz für ethisches Handeln in der Wirtschaft. Bereits bei Deinem Arbeitgeber MBB warst Du Mitglied des innerbetrieblichen Arbeitskreises „Technik und Gesellschaft“. Besonders engagiertest Du Dich später für Whistleblower, Menschen, die als Insider auf unethische und ungerechte Verhältnisse und Machenschaften in Wirtschaft und Politik aufmerksam machen und dadurch Arbeitsplatz, Karriere und in der Folge oft auch Ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, durch die Gründung und langjährige Leitung der Ethikschutzinitiative.

3. In den letzten Jahren traten der Tierschutz, der Schutz vor gefährlichen Strahlungen, die Verwendung effektiver Mikroorganismen und die Entwicklung einer alternativen Geldwirtschaft in den Vordergrund.

Zu all diesen Themen hieltst Du Vorträge und schriebst Bücher und Broschüren.

Dem Vorstand von Via Mundi hast Du eine liebevolle, offenherzige, nicht zuletzt auch humorvoll auf den Geist hörende Kultur des Miteinanders übertragen. Über Jahre hast Du – sicherlich mit der Unterstützung von Gerti – in vorbildlicher Weise den Aufbau einer neuen Vorstandsgeneration bei Via Mundi betrieben. Auf eine sehr angenehme Art bandst Du uns erst ein, nahmst Dich dann zurück und übertrugst nach und nach Verantwortung. Deine Anregungen und Anliegen, die Du bis zuletzt einbrachtest, waren stets getragen von liebevoller, sachlicher Kritik, und Du spartest nicht an Lob. Wie auch andere gegangene Mitglieder des Vorstands, wirst Du in demselben Geiste sicherlich weiter mit dabei sein.

Alle, die Du uns zurückgelassen hast, haben ihre eigenen Geschichten mit Dir, einige eine sehr lange, – 60 Jahre Ehe mit Gerti – Deine Söhne, Eckhard und Hartwig und ihre Kinder eine lebenslange, bei uns anderen ist sie kürzer.

Hier möchte ich für die Leser der Mitteilungen ein paar Daten zu Deiner Biographie anführen:

Du wurdest am 21. Februar 1929 in Arolsen, heute Bad Arolsen, geboren, unweit von Kassel. Da Du ein kränkliches Kind warst, wurdest Du von Deiner

Mutter sehr umsorgt. Dein Vater, ein Beamter, war in der NS-Zeit trotz offen vertrittener oppositioneller Haltung, stellvertretender Landrat und nach dem Krieg Bürgermeister. Von ihm lerntest Du das Entstehen für die eigenen Überzeugungen und die gewissenhafte Pflichterfüllung. Du studiertest Mathematik, Physik und Philosophie, u.a. in Tübingen. Auf einer Fahrradtour lerntest Du in Nördlingen Gertrud kennen und ließest Dich vom Herbergsvater die Adresse geben, dem Du als Gegenleistung einen Wimpel vermachtest. Ihr heiratetet am 19. Mai 1956. Im März 1957 kamen die Zwillinge Eckhard und Hartwig zu Welt. Ihr lebetet damals sehr beengt in Marburg, wo Du in einer Waldorfschule unterrichtetest. Wegen des geringen Verdienstes wechseltest Du 1959 in die Industrie, und ihr zogt nach Neubiberg. Bis zum Vorruhestand 1988 arbeitetest Du bei MBB. Anfang der 70er Jahre wurde das eigene Haus gebaut. Ein wichtiger Einschnitt war, als Du mit 35 eines Nachts aufwachtest mit dem dringenden Gefühl, dass Du dich um den Sinn des Lebens kümmern müsstest. Es entwickelte sich eine intensive Beschäftigung mit geistigen Themen, Kontakte wurden geknüpft, die letztendlich zu Via Mundi führten. In diesem Zusammenhang entwickelte sich dann, nachdem die Kinder aus dem Haus waren, die Heil- und Beratungstätigkeit von Gerti, die zunehmend Vorträge und Seminare hielt. Euer beider Tätigkeiten flossen zusammen, ergänzten sich.

Eine wichtige Rolle spielten stets Freunde: Besonders zu erwähnen ist Heiner Schmeuß. Ihr kanntet Euch vom Studium her und Eure Familien unternahmen viel miteinander. Die Familie Schmeuß und deren Freunde, die Familie Schumm bildeten die Basis der heutigen Vorstandsgeneration von Via Mundi. Eine wichtige Anregung brachte Burkhard Heim, von dessen 12-dimensionalem kosmologischem Weltmodell Du äußerst fasziniert warst. In Eurer Familie wurde viel musiziert, wozu auch gerne andere dazukamen. Auch warst Du für Technik begeistert und in dieser Hinsicht auch praktisch sehr begabt: Für die Kirchengemeinde in Ottobrunn baute Du eine elektrische Orgel zusammen, ein weiteres Modell stand in Eurem Wohnzimmer. Im Haus in Oberbrunn, das Ihr aufgrund einer Weissagung einer hellseherischen Frau fandet, übernahmst Du die gesamte Elektroinstallation. Früh beschäftigtest Du dich mit der Computertechnik und schriebst bis zuletzt auf einem alten Atari aus den 80er Jahren. Wichtig war auch Leo, der Hund, den Ihr unerwarteterweise von einem Besuch bei Claudius Kern aus der Steiermark mitbrachtet.

In allem, was Du in Angriff nahmst, womit Du Dich beschäftigtest, war es Dir wichtig, dass Du es richtig und mit ganzer Konzentration machtest.

Mein letztes Gespräch mit Dir war auf der Fahrt nach Kloster Weltenburg. Du drücktest Deine Hoffnung aus, dass die Operation Dir für die letzte Zeit etwas mehr Lebensqualität bescheren würde. Es sollte dann doch nicht sein. Zum Beschluss seien hier noch einige Zeilen aus dem Buch von Albert Schweitzer, „Aus meinem Leben und Denken“ (S. 133f) von 1931 angeführt:

„Bejaht der Mensch seinen Willen zum Leben, so verfährt er in natürlicher und wahrhafter Weise. Er bestätigt seine bereits im instinktiven Denken vollzogene Tat, indem er sie im bewussten wiederholt. Anfang, stetig sich wiederholender Anfang des Denkens ist, dass der Mensch sein Sein nicht einfach als etwas Gegebenes hinnimmt, sondern es als etwas unergründlich Geheimnisvolles erlebt. Lebensbejahung ist die geistige Tat, in der er aufhört dahinzuleben und anfängt, sich seinem Leben mit Ehrfurcht hinzugeben, um es auf seinen wahren Wert zu bringen. Lebensbejahung ist Vertiefung, Verinnerlichung und Steigerung des Willens zum Leben.

Zugleich erhebt der denkend gewordene Mensch die Nötigung, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen. Er erlebt das andere Leben in dem seinen. Als gut gilt ihm: Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen; als böse: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten. Das ist das denknotwendige, absolute Grundprinzip des Sittlichen.

Der große Fehler aller bisherigen Ethik ist, dass sie es nur mit dem Verhalten des Menschen zum Menschen zu tun zu haben glaubte. In Wirklichkeit aber handelt es sich darum, wie er sich zur Welt und allem Leben, das in seinen Bereich tritt, verhält. Ethisch ist er nur, wenn ihm das Leben als solches, das der Pflanze und des Tieres [ich füge hinzu, auch der Welt der Naturgeister und der seelisch-geistigen Welt (CH)] wie das das Menschen, heilig ist und er sich dem Leben, das in Not ist, helfend hingibt. Nur die universelle Ethik des Erlebens der ins Grenzenlose erweiterten Verantwortung gegen alles, was lebt, lässt sich im Denken begründen. Die Ethik des Verhaltens von Mensch zu Mensch ist nicht etwas für sich, sondern nur ein Besonderes, das sich aus jenem Allgemeinen ergibt.

Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben begreift also alles in sich, was als Liebe, Hingebung, Mitleiden, Mitfreude und Mitstreben bezeichnet werden kann.“

Lieber Günter, danke für Dein Leben, für Deine Seelenkraft, Dein Inspirieren.

Am Vortrag zu Deiner Abschiedsfeier in Prien bekam ich noch eine E-Mail von Tatjana Schnell aus Innsbruck, die auf der letzten Tagung einen Vortrag ge-

halten hatte. Sie schrieb: „Günter Emde hatte angeregt, dass wir mal eine Untersuchung zum Thema Whistleblowing in Unternehmen durchführen, (und Max Miegler und Stefan Schmeußler haben gesagt, sie würden in ihren Unternehmen fragen). Wir haben schon etwas vorbereitet hier im Institut (und schauen mal zuerst, ob es bei Audi läuft, mit Max Miegler). Es wäre schön, wenn Günter Emdes Einsatz so noch weitere Kreise zieht.“

Wie Du siehst, lieber Günter, es geht weiter, Dein Leben zieht Kreise. Wir grüßen Dich im Drüben.

Nachruf auf Dr. Günter Emde

Prof. Dr. Dr. hc. Heinrich Beck

Nach dem Tod von Erwin Nickel und nun auch von Günter Emde bin ich der Einzige, der von dem ursprünglichen „Triumvirat“ des Gründungs-Vorstandes von VIA MUNDI übrig geblieben ist. Nicht zuletzt aus diesem Grunde glaube ich, dass ich zu einem „Rückblick“ auf Günter etwas beitragen sollte. So will ich versuchen zu schildern, wie ich ihn erlebt habe.

Von Studium und Beruf her Mathematiker, arbeitete er lange Jahre als leitender Angestellter bei der Flugzeug- und Waffenfabrik Messerschmitt, was er schließlich mit seiner Gewissensüberzeugung kaum noch vereinbaren konnte; die ethische und spirituelle Verankerung seiner Persönlichkeit machte sich mehr und mehr geltend. Sie war es auch, die ihn dazu bestimmte, der Gesellschaft „IMAGO MUNDI“ mit-verantwortlich beizutreten. Diese widmete sich als Nachfolgerin einer „Gesellschaft katholischer Parapsychologen“ den Grenzphänomenen des menschlichen Lebens, wie Mystik, Hellsehen, Telepathie, Telekinese, die unser Weltbild (für das der lat. Ausdruck: „Imago Mundi“ stand) radikal verändern. Während nun ein anderes Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft, P. Andreas Resch, der in Innsbruck ein „Institut für Paranormologie“ gründete, unter

Beibehaltung dieses Namens vor allem die weitere Erforschung der empirischen Phänomene betrieb, konzentrierte sich Günter Emde auf die Frage nach den in ihnen zum Ausdruck kommenden Sinn, d. h. nach dem „Sinn alles Sinnenfälligen“ und letztlich nach dem Sinn des Lebens überhaupt. So kam es zur Auszweigung einer neuen Gesellschaft unter dem Namen: „VIA MUNDI“, d. h.: „Der Weg der Welt“, die sich primär der Sinnfrage zuwandte und in der Günter Emde zunächst als Vorstandsmitglied und Generalsekretär und später als 1. Vorsitzender (und nach seinem altersbedingten Rücktritt als „Ehrenvorsitzender“) fungierte. In dieser Eigenschaft organisierte er jährlich eine Tagung und gründete er einen Verlag, in dem u. a. die gehaltenen Vorträge in Form von CDs und einer Schriftenreihe verfügbar wurden. Er verfasste auch selbst mehrere Schriften, in denen er der Sinnfrage auf rationalem Wege nachzugehen versuchte, wobei er mit existentiell-em Engagement seinen mathematisch geschulten Verstand in den Dienst seiner spirituellen und ethischen Gesinnung stellte. Hier zeigte sich auch eine glückliche Komplementarität mit seiner Frau Gertrud, die mediale Fähigkeiten wie geistige Heilung praktiziert. Wesentlich durch seine Mitwirkung weitete sich die geistige Ausrichtung der Gesellschaft, indem sie ihre ausdrücklich „christliche Spiritualität“ nicht in einer dogmatisch festgefahrenen, sondern in einer entwicklungsbereit offenen Weise verstand. So definiert sie sich nun in ihrem Untertitel als „Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität“ - im bewussten Dialog mit anderen Überzeugungen.

Mir selbst hat Günter viel gegeben: vor allem durch sein Beispiel einer unvoreingenommenen, offenen und aufrichtigen Suche nach Wahrheit. Darin lebte als leuchtende Mitte seine Auffassung und Praxis der Liebe, die sich für ihn nicht in einem ästhetischen Gefühl erschöpfte, sondern auch von ethischer Verantwortung und Verlässlichkeit getragen war.

So entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung von hoher gegenseitiger Wertschätzung und tiefer persönlicher Verbundenheit. Der innere Dialog mit ihm setzt sich über seinen Tod hinaus fort.

Günter Emde – ein Nachruf

Thomas Schmeußer

Gerne erzählte Günter, wie er mit Anfang 40 auf sein bisheriges Leben blickte und ihm bewusst wurde, dass voraussichtlich etwa die Hälfte seines Lebens nun verstrichen war. Er stellte sich die Frage, was ihm wirklich wichtig ist und was er in der ihm verbleibenden Zeit leben wollte. Dies hat sein Leben geprägt.

Als Mathematiker war Günter mit der naturwissenschaftlichen Sichtweise dieser Welt sehr vertraut. Sein Interesse an philosophischen und theologischen Themen und sein tiefer Glaube an eine alles umfassende göttliche Ordnung und eine Sinnhaftigkeit allen Lebens hat ihn weit darüber hinaus denken und fühlen lassen. Es war ihm ein Herzensanliegen, eine Brücke zwischen den faszinierenden und in vielen Bereichen so erfolgreichen Naturwissenschaften und dem von ihm erfahrenen allgegenwärtigen göttlichen Ursprung allen Seins zu schlagen. Und es hat ihn immer sehr geschmerzt, dass der Verlust dieser Verbindung so viel Leid und Zerstörung in die Welt bringt.

Günter hat sich sein ganzes Leben mit großer Ernsthaftigkeit und Begeisterung für das eingesetzt, was ihn überzeugt und bewegt hat. Er hat mit großem Mut geradlinig und standhaft seine Haltung vertreten, auch wenn es für ihn unbequem wurde. Er hat daraus resultierende Konflikte u. a. in seiner Arbeit als Mathematiker in der Industrie in Kauf genommen und durchgestanden. Um Menschen zu unterstützen, die aus Gewissensgründen in Schwierigkeiten geraten, hat er die Ethikschutz-Initiative gegründet. In Vorträgen, Schriften, vielfältigen Engagements und mit seinem Verlag hat er sich unermüdlich für eine gerechtere, nachhaltige, bessere Welt eingesetzt. Selbstdarstellung war ihm völlig fremd. Bescheiden und verbindend im Auftreten, aber mit ganzem Herzen und klar in der Sache war er ein vorbildlicher, absolut integrierter Vertreter seiner Anliegen, voller Mitgefühl, Empfindsamkeit, liebevoll und sehr gerne mit Humor.

Wie schön, dass Günter dieses Jahr noch die Via Mundi-Tagung miterleben konnte! „Macht unser Leben Sinn?“, das Motto dieser Tagung, war auch sein Thema. Mit seinem Leben hat er uns eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gegeben. Wir sind sehr dankbar, dass wir ihm begegnen und uns von ihm inspirieren und bewegen lassen durften.

Für seinen Abschied hat sich Günter den Satz von Albert Schweitzer „Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen“ gewählt. Wir freuen uns, die von ihm hinterlassenen Spuren in seinem Sinne weiterführen zu dürfen.

Günters kleine Liebe

Bärbel Vogel

Es ist eine Liebe zu kleinen Details, die es Günter seit Anfang der 2000er Jahre angetan hatte: effektive Mikroorganismen, abgekürzt: EM. Sie wurden ihm unentbehrlich in Haus und Garten.

So wie Gerti mit ihren kleinen Helferlein konferierte, hegte Günter die seinen. Im Keller gab es eine eigene Abteilung. Dort schlummerten seine EMs, stets bereit für neue Experimente und Aufgaben. Mit Hilfe von Küchen- und Gartenabfällen wurde so der beste und schnellste Bokashi oder fermentierter Kompost für den Garten erarbeitet. Und Arbeit war es auf allen Seiten. Die Küchenabfälle wurden in bestimmter Größe angefordert und landeten in Eimern im Keller. Unter Luftabschluss verwandelte sich deren Inhalt dort mit Hilfe der Mikroorganismen nach einigen Wochen in einen süßlich-sauer duftenden Dünger. Günter suchte immer nach weiteren Verbesserungen. Zuletzt hatte es ihm Terra Preta angetan und er vermischte Holzkohlereste in seinen Bokashi.

Der Garten dankte es ihm. Zur Bodenverbesserung trugen nicht nur die wertvollen Inhaltsstoffe der fermentierten Abfälle bei, sondern auch die Mikroorganismen. Leider werden diese wichtigen Bodenkulturen in der heutigen modernen Landwirtschaft noch sträflich vernachlässigt. Nicht so bei Günter. Im Garten konnte man mehrere Komposthaufen begutachten, die alle speziell behandelt wurden. Günter war der Wissenschaft verpflichtet - auch im Garten.

Eine weitere seiner kleinen Leidenschaften lässt sich dort finden - Chinesische

Himbeeren. Sie schmecken vorzüglich, die Stängel haben lange feine Stacheln, und sie vermehren sich gut. Günter liebte sie nicht nur im Müsli. Er hegte die starken und die jungen Triebe fürsorglichst, band allen einen Sonnenplatz und sorgte sich persönlich um den Rückschnitt im Herbst.

Günter hat sein Wissen stets gern weiter gegeben. Deshalb sei hier allen ein Pflänzchen ans Herz gelegt - Chinesische Himbeeren schmecken köstlich! Und mit EM hat man auch immer den richtigen Dünger dazu.

Zum Gedenken an Günter Emde

Annelie und Jochen Gleditsch

Eines kommt uns im Gedenken an Günter Emde als erstes in den Sinn: sein Angesicht. Wir haben wenige Gefährten erlebt, deren liebevoller Blick uns – auch nach dem Hinscheiden – so lebendig vor Augen bleibt wie der von Günter: Sein Antlitz drückte herzliches und stetes Zugewandtsein und Interesse aus – und zugleich eine Ruhe, die seinem Wesen ausging. Gleiches gilt auch für seine Stimme, die noch immer nachklingt, wenn wir uns seiner erinnern; und bei der Trauerfeier hat sie noch einmal unser Herz berührt.

Wir haben Günter schon in den 70er Jahren, in den Gründerzeiten von Via Mundi, erlebt: Die drei Freunde Heinrich Beck, Erwin Nickel und Günter Emde, brachten – schon von ihrer akademischen Stellung her – optimale Voraussetzungen mit für den Brückenschlag zwischen geistig-spirituellen Erfahrungen und den Erkenntnissen der Naturwissenschaft. Günter bildete im Kreis der Gründer das Bindeglied; und mit der Dokumentation der Tagungen in den von ihm herausgegebenen Heften hat er nicht nur Via Mundi, sondern auch sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Auch in unseren Heiligkreuztaler Christlichen Besinnungstagen haben Gerti und Günter mehr als 25 Jahre mitgewirkt und mit ihrer besonderen Spiritualität, ihrer Bescheidenheit und Demut wesentlich zum Gelingen der Tagungen beige-

tragen. Gerti brachte das Geistige Heilen ein; Günter setzte das von Willi Massa in die Tagung eingeführte allmorgendliche Herzensgebet fort. Günter hat auf wunderbare Weise in den Tag eingestimmt, indem er das Religiöse mit dem Humanitären verband: Ihm ging es nicht allein um die meditative Herzensöffnung, sondern ebenso um die verantwortliche Besinnung auf unser Eingebundensein in das Weltgeschehen, die Umweltbelastung der Erde und das verlogene Wirtschaftssystem; es ging Günter um ein menschliches Miteinander in Würde und Achtsamkeit.

Was uns bleibt ist große Dankbarkeit, dass wir Günter als Freund und Weggefährten über so viele Jahre an unserer Seite haben durften mit seiner Solidarität und Fürsprache, mit seinen innovativen Impulsen – mit seinem gütigen Wesen.

Wie geht es Gerti Emde?

Nach Günters Tod am 20. Mai 2016 kümmerten sich vor allem Claudius und seine Freundin Zeneide weiterhin um Gertis tägliche und nächtliche Pflege. Im August 2016 musste Gerti ins Krankenhaus. Aber kaum im Krankenhaus angekommen verschwanden die Beschwerden, deretwegen sie eingewiesen worden war, unerklärlicherweise ohne Therapie sofort und vollständig, so dass eine zügige Entlassung nach Hause geplant wurde. Doch durch eine bemerkenswerte Kombination von Missverständnissen organisierte die Klinik entgegen aller Absprachen Gertis Entlassung in ein Pflegeheim. So war die Überraschung groß, als Claudius am Abend des Entlassungstages im Krankenhaus mit der Frage anrief, wann denn Frau Emde endlich nach Hause komme, und er die Auskunft bekam, sie sei schon am Nachmittag entlassen worden und zwar in ein Pflegeheim. Nach anfänglicher Irritation über das eigenmächtige Handeln der Klinik wurde die neue Situation von allen Beteiligten doch akzeptiert, da vor allem wegen der häufigen nächtlichen Belastung schon länger eine Kurzzeitpflege zur Regeneration von Claudius und Zeneide geplant worden war. – So war Gerti nun im Heim, obwohl es doch ihr Wunsch gewesen war zu Hause zu bleiben. Nach einem anfänglichen „Sich-drein-ergeben“ nahm sie rasch wahr, dass das Personal einen sehr liebevollen und achtsamen Umgang mit den Bewohnern pflegt. In persön-

lichen Gesprächen bemerkte ich eine spirituelle Orientierung der meisten Schwestern. Die Pflegedienstleiterin las Gertis Buch: „Geistige Heilung durch göttliche Lebensenergie“ und sorgte dafür, dass auch den anderen Pflegekräften bewusst wurde: Frau Emde ist eine besondere Heimbewohnerin. Von Tag zu Tag begann sie sich in ihrer neuen Umgebung wohler zu fühlen und entschied sich, wohl auch ein wenig zu ihrer eigenen Überraschung, dauerhaft im Heim zu bleiben. Auch sie hatte die Empfindung, dass an den eigenartigen Umständen für den Wechsel in gerade dieses Heim ihre eigene geistige Begleitung und besonders Günter mitgewirkt hatten.

Vor einigen Wochen sagte sie mir: „Ich lebe in einer Art isolierter Geborgenheit.“ Dabei strahlte sie übers ganze Gesicht, was deutlich macht: Isoliert meint nicht einsam, sondern unbehelligt, geschützt. – Geschützt vor vielleicht auch neugierigen Blicken und unbehelligt von der Not der Menschen, denen sie über viele Jahrzehnte ihres Lebens mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden war. Sie genießt es, bei aller körperlichen Schwäche und einem nachlassenden Gedächtnis für kurz zurück liegende Ereignisse, jetzt viel Zeit für sich zu haben. Darum möchte sie auch nicht von den vielen Freunden und Bekannten besucht werden und auch nicht, dass ihr Aufenthaltsort bekannt wird. Trotz körperlicher Einschränkungen, die sie klar, aber gelassen zur Kenntnis nimmt, ist ihr Geist frei. Als ich sie einmal fragte, ob sie nicht noch etwas aus ihrem Dachzimmer in Oberbrunn für ihr jetziges Heimzimmer brauche, da antwortete sie: „Nein, ich lebe in einer Zwischenwelt. Ich kann mein Zimmer in Oberbrunn jederzeit besuchen. Gerade wenn ich nachts wach bin, so bin ich geistig viel unterwegs. Die ganze Welt steht mir offen. Das ist eine geistige Realität. – Ich lebe in der All-Einheit.“

Diesen Text las ich Gerti vor; ihr Kommentar: „Schön. – So ist es.“ – Und ich soll alle, die sich mit ihr verbunden fühlen, ganz herzlich von ihr grüßen.

Euer Stephan Schumm

*Ich glaube an den Kosmos.
Wir alle sind
mit dem Kosmos verbunden.
Daher ist die Natur
mein Gott.
Die Natur ist für mich heilig.
Bäume sind meine Tempel
und Wälder sind
meine Kathedralen.*

MICHAEL GORBATSCHOW

ZITIERT VON URSULA REIPS-OUAHID IN IHREM VORTRAG
IN WELTENBURG

Macht unser Leben Sinn?

**Rückblick auf die Via Mundi Tagung
vom 5.-8.5.2016 im Kloster Weltenburg**

Christian Hackbarth-Johnson

Die Tagung im schön gelegenen Benediktinerkloster Weltenburg war die erste Via Mundi-Tagung ohne Gerti und die letzte mit Günter Emde, dem Gründer und Ehrenvorsitzenden von Via Mundi. Ich durfte Günter in Oberbrunn abholen, wie gewöhnlich mit den vielen Kisten für den Bücherverkauf. Er erzählte mir von dem OP-Termin, der für die Woche nach der Tagung angesetzt war. Es war ihm ein besonderes Anliegen, trotzdem teilzunehmen, nicht zuletzt, weil das Thema der Tagung, der Sinn des Lebens, sein Lebensthema war.

Wie gewohnt fasse ich in der Folge die Vorträge der Tagung paraphrasierend zusammen. In den Berichten über frühere Tagungen habe ich an dieser Stelle immer darauf hingewiesen, dass man die Vorträge auf DVD oder CD ansehen oder anhören kann. Für die Vorträge dieser Tagung gibt es zum ersten Mal keine Aufnahmen zu erwerben. Dies liegt zum einen daran, dass durch einen technischen Fehler die Filmaufnahmen nicht funktioniert haben. Eigentlich hatten wir vor, es noch einmal so zu halten wie bisher, Aufnahmen der Vorträge auf DVD und CD zum Kauf anzubieten. Danach wollten wir dazu übergehen, die Film- und Tonaufnahmen nur noch im Internet zum freien Herunterladen bzw. Ansehen zu veröffentlichen. Nun mussten wir für diese Tagung bereits umsteigen, wobei wir lediglich Tonaufnahmen anbieten können, und dies auch nicht von allen Vorträgen. Man findet die verfügbaren Tonaufnahmen dieser Tagung auf unserer Homepage www.via-mundi.net zum Herunterladen.

Am Donnerstagvormittag führte **Ursula Demarmels** gleich mitten hinein ins Thema mit ihrem Vortrag *Karma Coaching durch spirituelle Rückführungen*. Frau Demarmels ist Schülerin von Michael Newton, der während einer hypnotherapeutischen Rückführung im Jahr 1970 durch Zufall auf den Bereich „zwischen den Leben“ gestoßen war. Bald widmete er sein ganzes berufliches Leben der Erforschung dieses Bereichs. Erst 25 Jahre später, nach 7000 dokumentierten

Sitzungen, berichtete er über seine Erkenntnisse in dem Buch *Journey of Souls* (dt. Reisen der Seele). Frau Demarmels hat seine Methode ein bisschen abgewandelt. Der Schwerpunkt bei ihr ist die Lebenshilfe, die Menschen durch die Rückführungen erhalten können. (Wobei das bei Newton auch eine wichtige Rolle spielt, er scheint aber speziell den Bereich zwischen den Leben anzusteuern; Frau Demarmels nimmt auch Rückführungen in frühere Leben mit dazu). In dem Buch *Karma Coaching. Wege aus der Schicksalsfalle* gibt sie anschauliche und ergreifende Beispiele, wie Menschen durch das besondere Wissen - ein Seelenwissen - das sie in den Rückführungen erhalten, ihr Leben besser verstehen, annehmen und in eine neue, heilsame Richtung lenken können. Den Vortrag eröffnete sie mit Ausschnitten aus einem Film mit dem Titel *Macht der Gedanken*, der im Fernsehen über ihre Arbeit gezeigt wurde (er findet sich, wie noch weitere Filme mit Frau Demarmels, in mehreren Teilen auf YouTube): Eine Frau, die jahrelang denselben Traum hatte, erinnert sich in der Rückführung an ein früheres Leben, was sich schließlich identifizieren lässt als das Leben der Hlg. Elisabeth von Thüringen (1207-1231) auf der Wartburg bei Eisenach und in Marburg. (Im Gesamtfilm ist auch noch die Neuenburg in Sachsen mit von der Partie; dieser Abschnitt wurde aus Zeitgründen nicht gezeigt). Das Filmteam geht mit ihr an die Orte, die sie in diesem Leben noch nie besucht hatte - und sie erkennt sie wieder. Eine Historikerin bestätigt die Angaben. Über solche Erfahrungen lasse sich eigentlich nicht diskutieren, sagt Ursula Demarmels, entweder man kennt sie, dann ist es eindeutig, oder man kennt sie nicht und kann deswegen nicht wirklich etwas darüber sagen. Man könne sich eigentlich erst eine eigene Meinung bilden, indem man selbst den Weg beschreitet. Dies bietet sie in ihrer Rückführungsarbeit an. In der Trance würden dann Menschen, die vorher nicht an Wiedergeburt geglaubt haben, in kurzer Zeit durch eigene Erfahrung überzeugt. Wenn sie in der Trance die Todesschwelle überschreiten und den Seelenbereich zwischen den Leben betreten, erleben sie die göttliche Natur der Seele. Die Seele ist göttlich. Sie verliert diese Göttlichkeit nie, ihr Wesen ist „Göttlichkeit in sehr reiner Form“, wie sie sagt. Die Seele kommt in den Körper, um Erfahrungen zu machen. Dabei nimmt sie sich vor etwas von ihrem Licht in die Welt zu bringen: Kreativität, Freude, Liebe, Mitgefühl. Oft leben wir Menschen aber an unserer seelischen Lebensaufgabe vorbei. Wir üben quasi nicht an unsere Seele zu glauben. Wie anders wäre jedoch das Leben, wenn



wir unsere Seele finden würden. Unser Leben wäre sozusagen „beseelt“. Und ein beseeltes Leben hat einen ganz tiefen Sinn. Statt Zeit zu verlieren in Anpassung an die herrschende Kultur der Verleugnung, Angst und Zerstörung würde man tatsächlich mitarbeiten an der Heilung des Planeten. Der größte Feind der Entwicklung, schlimmer als Angst und schlimmer als Brutalität, so Frau Demarmels, ist die Bequemlichkeit. Man kommt aus dem Massentrott letztlich nur heraus, indem man bewusster wird, indem man lernt auf sein Gewissen zu hören. Auf den Einwurf eines Tagungsteilnehmers, dass er sie um ihren Glauben beneide, empfiehlt Frau Demarmels, um den Glauben und die Kraft zu beten. „Gebete werden immer erhört!“ Ein schneller Weg wäre eben die Rückführung. Alle ihre 4500 bisherigen Klienten hätten in kurzer Zeit ihre göttliche Seele und ihren Seelenführer getroffen. (Frau Demarmels ist dabei aber so ausgebucht, dass man eine jahrelange Wartezeit einkalkulieren muss, wenn man von ihr rückgeführt werden will; für Workshops mit ihr ist die Wartezeit nur ein Jahr). Aber es gibt auch so viele andere Hilfen wie Stille, Fastenkuren, Meditation. Wesentlich ist, dass wir für unsere Taten selbst verantwortlich sind. Unsere Taten schaffen Karma. Mit unserem freien Willen können wir aber böses Karma vermeiden und gutes Karma schaffen. Wenn wir uns der Seele öffnen, werden wir viele Hilfen dazu bekommen. Vor allem sei es wichtig auch auf die kleinsten Dinge zu achten, „denn das Göttliche ist im Kleinsten wie im Größten; es gibt nichts, was wichtiger oder weniger wichtig wäre“. Fehler, Zweifel, Abstürze und Sackgassen sind erlaubt. Wir dürfen ausprobieren, uns eine Meinung bilden und sie wieder revidieren. So bleibt das Leben spannend bis zum letzten Atemzug, während es im angepassten Stadium leicht langweilig wird. „Die Seele strebt nach Wahrheit, und Wahrheit ist nichts anderes als Liebe und Mitgefühl.“ (Sicherlich strebt auch die Seele eines Donald Trump nach Wahrheit. Man könnte sagen, dass er sogar in seinem Lügen eine Wahrheit ausdrückt, wenn auch sehr verzerrt [Anm. CHJ]). Es kommt aufs Tun an. Wenn man etwas geklaut hat, reicht es nicht, es zu bedauern und um Entschuldigung zu bitten, sondern man muss es zurückgeben. Die Seele weiß letztlich, was richtig ist. Nur wenn wir uns 100% einsetzen und versuchen etwas wirklich gut zu machen, ist die Seele mit dabei, und man wird dann auch nicht müde. Es kommt also darauf an, die Seele durchkommen zu lassen. Dies erfordert Lernen und Üben. Oder mit einem anderen Wort: Selbstdisziplin. Denn ohne Selbstdisziplin geht nichts. Aber wenn sie da ist, kommt uns alle Unterstützung zu. In Frau Demarmels oben erwähnten Buch *Karma Coaching* finden sich viele hilfreiche Übungen, die ihr ein großes Anliegen sind. Diese müs-

sen je auf die persönliche Situation angewendet werden und sollen möglichst täglich ausgeführt werden. Ziel ist es letztlich sich zu entscheiden, nichts zu tun, sondern sich bewusst dem göttlichen Willen zu überlassen und von ihm zu erfahren, was zu tun ist.

Es geht um den Weg nach innen, denn die Seele ist etwas Inneres. In den Rückführungen werden manchmal die Fragen, die man hat, abgearbeitet, oft aber geschieht etwas ganz anderes. Frau Demarmels überlässt es stets dem Seelenführer, was ein Mensch erfahren, was ihm gezeigt werden soll. Die Seele besitzt selbst eine hohe Bewusstheit, so dass menschliche Fragen sehr schnell beantwortet sind und dann tiefere, reifere Fragen in den Vordergrund kommen. Und ähnlich geht es Frau Demarmels auch bei Büchern und Vorträgen. Sie bereitet sich vor, in der Situation wird ihr aber dann von innen diktiert, was sie schreiben oder sagen soll. Bei den Rückführungen kommt sie am Ende immer auf die Frage nach dem nächsten Schritt. Davor aber lernt der Klient / die Klientin die faszinierende seelische Welt kennen. Man trifft den Seelenführer, kommt mit verstorbenen Menschen und Tieren wieder in Kontakt. Man erkennt, dass man einer Seelengruppe angehört, die etwa 15 Seelen umfasst, von denen ein Teil inkarniert ist, andere nicht. Man wechselt sich ab. Unter den Seelen herrscht eine große Liebe. Die Seele hat als solche kein Geschlecht, keine Gestalt, sie zeigt sich aber in Gestalt, wenn es nötig ist. Das Wiedererkennen und der Austausch geschehen telepathisch. Wie im Traum hat dort alles, was man sieht, symbolische Bedeutung. Auch ist die seelische Welt eine heitere, es gibt viel Humor.

Nach einer Pause führte Frau Demarmels uns in eine einfache, aber wirkungsvolle Übung. Dabei sollten wir uns eine für uns wichtige Frage vornehmen und uns dann darauf ausrichten, was man sich zu dieser Angelegenheit von der Seelenwelt her vorgenommen hat, was man diesmal besser machen bzw. zu Ende zu bringen möchte. Die Antwort würde man von selbst finden, indem man von der Seele her Lust oder Unlust, Freude oder Nicht-Freude spürt. Wenn sich eine lichtvolle, gütige Freude einstellt, dann bedeute das ein „Ja“ der Seele. Wenn es sich zäh anfühlt, dann hieße das ein „Stopp“ der Seele, der Hinweis, dass etwas noch nicht dran oder falsch ist. Mit dieser Übung komme man näher in Kontakt mit der Seele und so mit dem persönlichen Lebenssinn; und der Verstand würde nach und nach ihr ausführendes Werkzeug.



Andere Wege der Selbstfindung beschrieben uns am Abend **Ursula Reips-Ouahid** und **Geseko von Lüpke** unter dem Titel: *Wege der Rückbindung mit der Natur*. Ursula führte uns zuerst in ein Dankgebet, wobei sie dabei die Himmelsrichtungen, die Ahnen und Nachfahren, die sichtbaren und die unsichtbaren Wesen, und die Elemente ansprach und spürbar machte. Die Woche vor der Tagung war sie in Findhorn gewesen,

wo sie im Garten gearbeitet hatte. Die Arbeit dort begann jeden Morgen mit einem Einspüren, einem *attunement*. Man sollte hören, was die Pflanzen brauchen. Sie sollte einen Wintersalbei beschneiden, dessen eines Ende vertrocknet war. Beim Einspüren spürte sie, wie er ihr sagte, sie solle ihn umpflanzen, er sei an der falschen Stelle. Am neuen Ort, integriert in einen Steinkreis hatte er einige Tage später grüne Triebe und sah kraftvoll aus. In der Weise hatten die Gründer von Findhorn gearbeitet, mit den berühmten erstaunlichen Ergebnissen. Einfach wahrzunehmen, was gebraucht wird - dies sind wir nicht mehr gewohnt. Der empfangende Teil unseres Wesens, beim Mann das Herz und bei der Frau der Schoß, so Ursula, hätten sich in der patriarchalischen Zeit verschlossen. Eben da gelte es jeweils sich zu öffnen, damit Liebe, Schönheit, Verständnis und Harmonie entstehen können. Sie las den Text vom 5. Mai aus Eileen Caddys gechanelten Meditationen (*Herzenstüren öffnen*), der uns auffordert den Überfluss in der Natur zu sehen und dabei sich mit derselben inneren Kraft zu verbinden, die auch in uns überfließen will.

Dann blickte Ursula Reips-Ouahid zurück in ihre Kindheit. Sie war viel in der Natur gewesen als Ausgleich zu traumatischen Schulerfahrungen. Dort hatte sie die Möglichkeit gefunden einfach zu sein ohne Anforderungen. Sie hatte sich von Wolkenbildern inspirieren lassen, z.B. als sie in den Wolken einen kleineren hinter einem größeren Baum sah und die Intuition bekam, dass der größere Baum den kleineren schützt. In der Weise beantworteten sich Lebensfragen mit Hilfe der Natur. Sie staunte stundenlang über die Einzigartigkeit eines jeden Blattes, über die bunte Vielfalt der Welt. Ein Regenbogen, der nur zustande kommt, wenn Sonne und Regen, Licht und Dunkel aufeinandertreffen. Mit dem Fokus auf die künstlichen, vom Verstand gemachten Welten ist der Urrhythmus des Lebens heute für viele kaum mehr spürbar. In der Natur gibt es keine gera-

den Linien, die vereinfachende Abstraktionen des Verstandes sind. Sie hat sich im Leben immer wieder abgetrennt gefühlt von diesem Rhythmus. Als Gabi Bott und Dieter Halbach bei einer Via Mundi Tagung das Ökodorf Siebenlinden vorstellten, spürte sie das Bedürfnis das Projekt kennenzulernen. Nach einem Sommercamp vor Ort waren ihre Töchter so begeistert, dass eine dort ein Freiwilliges Ökologisches Jahr machte. Nach mehreren Besuchen entschloss Ursula sich den Gemeinschaftskurs mitzumachen und zog schließlich aus einer 150qm-Wohnung in einen 10qm großen Bauwagen in Siebenlinden. Die Ängste, ob sie den Übergang schaffen würde, lösten sich rasch in Luft auf. Mit Fenstern auf allen Seiten, umgeben von Natur, fühlte sie sich lebendiger denn je und nicht mehr abgetrennt. Die scheinbare Unbequemlichkeit gab ihr Kraft. Ihre Arbeit im Gästehaus, wo sie später auch die Leitung übernahm, forderte sie heraus auf ihre Grenzen zu achten. Denn auch in Siebenlinden ist es, wie auch sonst in der Gesellschaft, ein hohes Gut viel zu leisten, Ziele zu erreichen, zu funktionieren. Sie konnte lernen auf ihre Grenzen zu achten und erkannte die Notwendigkeit von Pausen und Muße. Sie wurde mit der Zeit immer mehr eine Vertreterin der Muße und schöpfte Energie durch Schönheit und Musik. Sie gestand sich zu in der Hängematte zu liegen, während andere arbeiteten. Dabei kamen ihr Inspirationen für die Arbeit, weil sie sich die Zeit nahm um wahrzunehmen. Diese konnte sie wieder in die Gemeinschaft einbringen. So zum Beispiel als Konflikte bei den Mitarbeitern des Gästehauses, das sie leitete, entstanden waren. Es gab die Pünktlichen und die Spontanen, die Systematischen und die Kreativen, die begannen gegeneinander zu arbeiten. Als man sich dann aber zusammensetzte und über die verschiedenen Bedürfnisse und Arbeitsweisen austauschte, entstand gegenseitiges Verständnis und Transparenz. Schließlich wurde erkannt, dass die verschiedenen Anlagen ein Reichtum sind, dass sich die eher Müßigen und die Akkuraten gegenseitig inspirieren und ergänzen können.

Der verknüpfte Vortrag, den Geseko von Lüpke anschloss, stellte die Praxis der *Visionssuche in der Natur* vor. In der heutigen Welt, so sagt er, gibt es ein großes Bedürfnis nach Verbundenheit. Die mangelnde Verbundenheit mit dem größeren Kontext des Lebens stellt ein Grundproblem unserer Zeit dar. Tatsächlich sind wir aber mit allem verbunden, wir sind ein Produkt der Erde wie alles andere, was es hier gibt, bzw. wir sind, noch weiter und treffender gesehen, ein Produkt des Weltalls. Steven Forster und Meredith Little, welche die Visionssuche-Arbeit in einer Zeit entwickelten, als sie in der Nottelefonseelsorge arbeiteten, stellen fest, dass die große Lüge unserer Zivilisation in dem Glauben besteht, wir

seien von der Natur abgetrennt. Ihr Ansatz weist darauf hin, woher das Gefühl der Abtrennung herkommt. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass Menschen heute nicht mehr in ihren Lebensübergängen begleitet werden, und dass diese Lebensübergänge nicht mehr in entsprechender Weise anerkannt werden. Wir bleiben quasi in unserer Entwicklung stecken, wodurch eine Schieflage im *Grundbedürfnis nach Verbundenheit* entsteht, das in einem früheren Stadium hängenbleibt, und damit gerade nicht mehr verbunden ist. Geseko benutzt dafür den Begriff „Puerichat“, die Herrschaft des Jugendlichen, der nicht altert und reifen kann, weil er das andere Grundbedürfnis, den Raum zum Wachsen zu haben, das *Grundbedürfnis nach Freiheit*, nicht angemessen gestaltet. Die traditionellen Religionen, die Märchen und Mythen der Menschheit kennen alle die Heldenreise. Menschen gehen in die Natur, in die Wüste, ins Gebirge, in die Fremde, um zu wachsen, sich selbst neu zu finden, das Alte hinter sich zu lassen, zu beenden, und etwas Neues anzufangen. Auch Jesus etwa war 40 Tage in der Wüste. In den traditionellen Kulturen gab es konkrete Übergangsrituale, Initiationsriten, insbesondere beim Schritt vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Der junge Mensch geht hinaus um noch einmal geboren zu werden – vom abhängigen Kind zu einem eigenständigen, verantwortlichen Menschen, der seine eigenen inneren Kräfte entdeckt und seine Verbundenheit mit dem größeren Ganzen erkennt, wozu auch stets die Rolle in der sozialen Gemeinschaft gehört. Eben diesem Prozess wird in dem *Ritual der Visionssuche in der Natur* Raum gegeben. Die Gruppe der Teilnehmenden trifft sich zusammen mit zwei Leitern und Assistenten in einem Basislager. In einem viertägigen Vorbereitungsprozess macht man sich bewusst, wo man steht und was man beenden und was in den nächsten Schritt mitnehmen möchte. Dann geht man vier Tage und Nächte fastend in die Natur, mit Isomatte, Regenschutz, Schlafsack und einem Kanister Wasser. Man bleibt die ganze Zeit am selben Ort und setzt sich den inneren Vorgängen aus. Am Ende geht man zurück in die Gemeinschaft und teilt einander mit, was man erlebt hat. Anschließend geht es zurück in die soziale Welt. Was passiert bei dieser initiatorischen Erfahrung in der Natur? Alle Sinne werden wach, man geht durch das Spektrum der Gefühle hindurch. Das Zeitgefühl geht verloren. Man verliert die Körpergrenzen bis hin zu intensiven Verschmelzungserlebnissen. Die Natur beginnt zu einem zu sprechen; in äußeren Ereignissen spiegelt sich Inneres wider. Man spürt die Verbindung mit allem Leben, die Einbindung in das Netz des Seins. Es ist auch eine intensive körperliche Erfahrung, man schwitzt, friert, hat Hunger. Man geht alle Ebenen des Bewusstseins durch, hat unter Umständen eine große

Einheitserfahrung. Vor allem aber zeigt sich das „ökologische Selbst“, dass alles mit allem verbunden ist und wir ein Teil des Ganzen sind. Letztendlich ist dieses Gehen in die Einsamkeit eine *soziale Erfahrung*, paradoxerweise wird man durch das Alleinsein gemeinschaftsfähiger. Durch das einander Erzählen und Spiegeln in der Gruppe zum Abschluss erhält das Erlebte eine noch stärkere Wahrheitskraft, die hilft, vom Erlebten her im Alltag die Veränderung zu gestalten. Der erfahrene Sinn, der mit Leben und Wachstum zu tun hat, stärkt in einem die Pflicht zur Übernahme einer verantwortlichen Rolle auf dem Planeten. Eine wichtiger Aspekt in dieser Arbeit, für die es heute bereits 160 Anbieter gibt, ist, dass es nicht um eine Erleuchtung für sich selbst geht, sondern um die Rückkehr in die Gemeinschaft. Es sind zwischen 10.000 und 20.000 Menschen bereits durch den Prozess gegangen, in den USA und Südafrika wird damit auch mit kriminellen Jugendlichen gearbeitet.

Geseko hatte schließlich die größte der Nachmittagsgruppen um sich und einen Assistenten gesammelt und in der gegebenen Kürze der Zeit in eine eigene kleine Visionssuch-Erfahrung geführt, was für die Teilnehmer, mit denen ich gesprochen habe, durchweg sehr eindrücklich war.

Der zweite Tag begann mit **Tatjana Schnell**, Sinnforscherin und Professorin für Psychologie an der Universität Innsbruck. Als sie ihrem Institutsleiter gegenüber verkündete, sie wolle über Sinn forschen, entgegnete dieser: „Wenn Sie sich ihre Karriere versauen wollen, dann tun Sie es halt!“ Inzwischen wurde, nicht zuletzt aufgrund ihrer Forschungen, der Sinn ein Modethema. Für sie war es aber ein Lebensthema, mit dem sie sich schon als Kind auseinandergesetzt hatte. Wenn sie ihre Forschung, etwa in Vorträgen, ausbreitet, erlebt sie immer wieder wie Kollegen überrascht ausrufen, dass das, was sie macht, ja richtige Wissenschaft sei! Und überrascht und mithineingenommen waren auch wir, nicht zuletzt auch durch die lebendige, gut strukturierte, verständlich formulierte, engagierte, freundliche und mit Erkenntnissen gefüllte Art ihres Vortrags. Wissenschaft im allerbesten Sinne! *Unser Leben macht keinen Sinn. Aber wir* - das war der Titel des Vortrags. Ich versuche den Gedankengang nach meinen Aufzeichnungen wiederzugeben. In einer Vorbemerkung stellte sie fest, dass man den universellen Sinn nicht psychologisch



empirisch erforschen kann. Was man erforschen kann ist, was Menschen als ihren persönlichen Sinn ansehen. Die erste Unterscheidung war also die zwischen dem *kosmischen* und dem *persönlichen* Lebenssinn. Entsprechend ist die Titelformulierung motiviert: Sinn liegt nicht objektiv vor, sondern er entsteht dadurch, dass wir in Beziehung zu etwas sind. Sinn ist, nach der Definition des Philosophen Georgi Schischkoff, „die einer Sache, einer Handlung oder einem Ereignis beigelegte (wertende) Bedeutung.“ Das heißt auch, dass sich der persönliche Sinn im Laufe der Zeit verändert, dass er immer subjektiv und relational ist. Tatjana Schnell unterscheidet fünf hierarchisch aufeinander aufbauende Ebenen von Lebenssinn, die ihren Sinn jeweils durch ein Transzendieren ihrer Ebene gewinnen. Die Basis der Sinnpyramide bilden (1) unsere *Wahrnehmungen*, die wir in einen sinnvollen Zusammenhang ordnen. Als Beispiel brachte sie den Würfel. Er besteht aus Seiten, Ecken und Flächen, auf denen Punkte verschiedener Anzahl liegen. Der Würfel als gesamter ergibt Sinn. Wenn man nur die einzelnen Bestandteile ohne Bezug zueinander nähme, ergäbe der Würfel keinen Sinn. Sinn entsteht also durch einen Bedeutungsüberschuss, der in unserer Wahrnehmung geschieht. Als zweites Beispiel nannte sie den Pfeil, der als Symbolzeichen auf etwas anderes als sich selbst verweist. Dinge weisen in unserer Sinnkonstruktion über sich hinaus. Sinnkonstruktion geschieht derart, dass wir in unserer Wahrnehmung das auswählen, was uns ausreichend (2) Handlungsinformation gibt. *Handlungen* werden sinnvoll, wenn sie (3) in übergeordnete *Ziele* münden. Es macht keinen Sinn, wenn z.B. Akten nur hin und her getragen werden. Sie werden von einem Ort zum anderen getragen, weil sie dort zwischengelagert, weiterbearbeitet oder als fertig bearbeitet abgelegt werden. Aber auch Ziele an sich sind noch nicht sinnvoll, sie müssen mit (4) *Lebensbedeutungen* korrelieren, anders gesagt, zu *allgemeinen Orientierungen im Leben* Bezug haben. Die besagten Akten sind vielleicht die Personalakten eines Mitarbeiters in einem Betrieb und enthalten Informationen zu seiner Gehaltsstufe usw., gehören also in den Bereich des Broterwerbs. Der Broterwerb als solcher kann aber für einen Menschen seinen Sinn verlieren, wenn (5) der *höhere Sinn* dahinter, z.B. dass man eine Familie versorgt durch einen Schicksalsschlag in der Familie verloren geht. Der Mensch kommt dadurch in eine *Sinnkrise*. Erst wenn er wieder einen neuen transzendenten Bezug findet, wird die Sinnkrise überwunden. Wer diesen transzendenten Sinn verloren hat, für den machen die unteren Ebenen keinen Sinn mehr, die Motivation zu handeln verringert sich, ja auch die Wahrnehmungsfähigkeit schränkt sich ein. Was dagegen ist *Sinnerfüllung*? „Sinnerfüllung“

lung“, so Schnell, „ist ein grundlegendes Vertrauen in die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens. Es basiert auf einer Bewertung des eigenen Lebens als kohärent, bedeutsam, zielgerichtet und zugehörig.“ *Kohärent* heißt, dass Ziele innerhalb der Pyramide vertikal und horizontal zusammenpassen. In unserer funktional ausdifferenzierten Gesellschaft, wo es nicht mehr das eine große Narrativ gibt, wie es einstmals z.B. die Kirche lieferte, ist es nicht mehr so leicht sich als kohärente Person in einer kohärenten Welt zu erfahren. Auch erfahren wir unser Handeln nicht mehr so leicht als bedeutsam. Die Konsequenzen unseres Handelns, ob zwischenmenschlich, beruflich oder gesellschaftlich, sind oft ebensowenig erkennbar. Der Mensch ist auf Rückmeldung angewiesen. Bekommt er sie nicht, kann es sein, dass er sich zurückzieht. Im Zeitalter des „häretischen Imperativs“ (Peter L. Berger), d.h. der Pflicht zur Wahl, sind die Lebensentscheidungen nicht mehr automatisch vorgegeben, sondern liegen in der eigenen Hand. Woran kann ich mich halten, woran orientieren, wenn prinzipiell alles möglich ist? Und ebenso sind wir nicht mehr automatisch in eine Gemeinschaft (Familie, Natur, Kollegen, Menschheit) eingebunden, sondern wir müssen auch hier wählen.

Lässt sich sagen, wie sich Sinn anfühlt? Tatjana Schnell antwortet: Nein, letztlich ist Sinn kein Gefühl, man sagt nicht „ach, wie sinnerfüllt ich heute bin“, sondern er wird dadurch bewusst, dass er infrage gestellt wird. Man kann sich Sinn nur durch Reflexion von einer Metaebene aus bewusst machen. Menschen engagieren sich politisch nicht, weil es schön ist, sondern weil man einen Sinn darin sieht. Sinnlosigkeit ist dagegen ein Gefühl.

Eine Schlüsselrolle spielen die Lebensbedeutungen, die „grundlegende(n) Bedeutungen, die dem Lebenssinn Form geben. Sie motivieren und aktivieren.“ Tatjana Schnell hat über Jahre empirisch geforscht und in zugleich quanti- wie qualitativ vorgehenden Erhebungen 26 Lebensbedeutungen gefunden, die sich in fünf Dimensionen ordnen:

Selbsttranszendenz (vertikal)	Selbsttranszendenz (horizontal)	Selbstverwirklichung	Ordnung	Wir- und Wohlgefühl
Religiosität Spiritualität	Soziales Engagement Naturverbundenheit Generativität Gesundheit Selbsterkenntnis	Individualismus Macht Herausforderung Entwicklung Freiheit Leistung Kreativität Wissen	Vernunft Moral Tradition Bodenständigkeit	Fürsorge Gemeinschaft Harmonie Spaß Wellness Liebe Bewusstes Erleben





Die Vorgehensweise in den qualitativen Befragungen folgte der sog. „Leiter-Technik“. Wenn ein bestimmter Inhalt genannt wird, z.B. Familienfeiern lässt sich über die einfachen Fragen „Wofür steht das? Was bedeutet das?“ immer tiefer (oder höher) gehen, bis man zu einem letzten Sinn bzw. einer Lebensbedeutung kommt. Im Fall der Familienfeier findet man dann womöglich heraus, dass der junge Mann, der befragt wird, sagt, dass in den Feiern viel gelacht wird, die Familie lustig ist. Geht man noch einen Schritt weiter – wofür steht das? – kommt vielleicht heraus, dass der Sinn dahinter die Entspannung ist, die er dabei erfährt, sowie die Herausforderung, die sich in der vertrauten Gemeinschaft stellt, sich mit anderen Familienmitgliedern zu messen. Die Lebensbedeutungen wären demnach: Wohlgefühl, Spaß (1. Spalte), Herausforderung (3. Spalte). Diese Frageform bringt für die/den Forschende/n Daten, für den/die Interviewpartner/in kann sie einen therapeutischen Sinn erhalten, indem er/sie dahin geführt wird sich selbst und das Leben besser zu verstehen.

Als besonders starke Sinnstifter stellten sich *acht Sinn-Prädikatoren* heraus: Der stärkste war (1) *Generativität*, gefolgt von (2) *Harmonie*. Als drittes (3) folgt bereits *explizite Religiosität* noch vor (4) *Macht*. *Bodenständigkeit* (5) kommt interessanterweise vor *Spiritualität* (6). Die beiden letzten dieser Reihe sind (7) *Entwicklung* und (8) *Kreativität*. Warum spielt die *Generativität* so eine große Rolle? Bei diesem zur Sinndimension der horizontalen Selbsttranszendenz gehörenden Prädikator geht es um die Sorge für den Fortbestand. Dies nicht nur im biologischen (Sexualität) oder elterlichen (Erziehung der Kinder), sondern auch im Sinne technischer und kultureller Generativität, also Weitergabe von Kenntnissen einerseits, und der Schöpfung und Weitergabe kultureller Werte und Sinnsysteme andererseits. Der größte Teil unserer Lebensaktivitäten fällt in diese Sinnkategorie. Ein weiteres Forschungsergebnis war, dass der Grad der Sinnerfüllung bei freiwillig Tätigen signifikant höher ist als in der Gesamtbevölkerung (3,56 zu 3,11). Auch in der Therapie hat man beobachtet, dass ehrenamtliche Tätigkeit z.B. für Menschen mit posttraumatischer Belastungsstörung hilfreich sein kann. Dabei ist die Selbsttranszendenz, das von sich selbst absehen, wesentlich. Beim sich Einsetzen für andere (horizontale Selbsttranszendenz) wird das unmittelbare Eigeninteresse überschritten, die vertikale Selbsttranszendenz (Religion, Spiritualität) verbindet einen mit einem höheren Sinnzusammenhang, der die irdischen Gesetzmäßigkeiten überschreitet. In beiden wird die Egozentrität überwunden, man öffnet sich über sich selbst hinaus. Je mehr Lebensbedeutungen ein Mensch integriert, umso höher ist der Grad seiner Sinnerfüllung,

wobei dabei auch wichtig ist, dass die Lebensbedeutungen ausbalanciert sind. also etwa zwischen Selbsttranszendenz und Wir- und Wohlgefühl keine Einseitigkeit entsteht. In einer repräsentativen Stichprobe zeigte sich, dass Sinnerfüllung zwar anspruchsvoll, aber verbreitet ist. 61% der Befragten waren sinnerfüllt, 36% waren existentiell indifferent, und nur 4% befanden sich in einer Sinnkrise.

Existentiell Indifferente haben keine Ideale mehr. Sie sind von der Welt überfordert, zeigen eine ablehnende Haltung gegenüber Selbsterkenntnis, bewusstem Erleben, Generativität, Religiosität und Spiritualität. Sie haben ein schwaches Kompetenzerleben, wenig Selbstverwirklichungserwartungen, besitzen nur schwache internale Kontrollüberzeugungen, einen geringen Grad an Selbstanahme, und übernehmen wenig persönliche Verantwortung. Es korreliert damit eine materialistische weltanschauliche Orientierung, ein Vertrauen in Wissenschaft und Technik und eine externale Kontrollüberzeugung (Zufall, mächtige Andere). Das Phänomen ist in der Altersgruppe 16-25 besonders häufig (51%), in der Altersgruppe über 66 besonders niedrig (27%). Das Phänomen findet sich viel öfter in Wohlstands- als in ärmeren Gesellschaften.

Etwas gänzlich anderes ist die *Sinnkrise*, die ein akutes Leiden unter Sinnmangel ist. Sie ist besonders häufig im mittleren Lebensalter (25-50), und nimmt danach rapide ab. Sinnkrisen können entstehen durch einen Bruch im Kontinuitätserleben, durch Misserfolge, biologische Gefährdungen, Disorganisation psychischer Operationen, Unfähigkeit zu befriedigenden sozialen Beziehungen oder dem Bewusstwerden der eigenen Sterblichkeit. Es treten verstärkt negative Gefühlszustände auf (Depression, Ängste, Pessimismus, negative Stimmungen bis hin zu Suizidalität) und es verschwinden positive Zustände (pos. Gefühle, Lebenszufriedenheit, Hoffnung, Resilienz, Selbstwirksamkeit, Selbstlenkungskräfte). Anders als bei echten Depressionen bieten Antidepressiva keine Hilfe bei Sinnkrisen. Diese bieten dafür aber ein großes Entwicklungspotential, indem sie „positive Illusionen“ (Glaube an eine gerechte Welt, Überdurchschnittlichkeitsillusion, optimistische Felhschlüsse, Konformität, Untersterblichkeitsillusion, Kontrollierbarkeitsillusion) ent-täuscht und uns Möglichkeiten des Sein-Könnens offenbart, die jenseits von Routine und Konformität sind. Sie helfen aus dem Hamsterrad herauszukommen und mehr Mut, Selbstbestimmtheit, Ruhe, Gelassenheit und Lebendigkeit zu finden. Sinnkrisen sind oft ein Übergangsphänomen hin zu einer tieferen Selbst- und Welterkenntnis und Spiritualität.

Zum Abschluss formuliert Tatjana Schnell drei Fragen, die sich aus ihren For-

schungsergebnissen ergeben: (1) Inwieweit stimmen unsere gesellschaftlichen Werte mit der hohen Bedeutung von Selbsttranszendenz für ein sinnerfülltes Leben überein? (2) Welche Konsequenzen für die Demokratie müssen aus der erschreckend hohen Anzahl existentiell Indifferenter gezogen werden? (3) Welche Maßnahmen und Räume können für das Verständnis und die Verarbeitung von Sinnkrisen bereitgestellt werden um ihr hohes kreatives Entwicklungspotential besser zu heben?



Eine passende Ergänzung mit Teilantworten auf diese Fragen bot am Abend unser umsichtiger und genialer Geschäftsführer **Thomas Schmeuß** in seinem Vortrag zu *Des Lebens roter Faden. Wahrnehmung, Bewusstsein, Orientierung*. Als Inspiratoren für seine Gedanken nennt er Dieter Broers (der ursprünglich als Referent für die Tagung vorgesehen war, aber aus gesundheitlichen Gründen absagen musste), Ulrich Warnke (siehe seinen Vortrag auf der Tagung 2015), Gerald Hüther, Hans Peter Dürr, Ken Wilber und Willigis Jäger. Ob wir die Frage nach Sinn stellen und wie wir sie beantworten,

hat Folgen für unser Leben. Jede Entscheidung, die wir treffen, geschieht aufgrund von Kriterien. Es lohnt sich, diese unter die Lupe zu nehmen, zu hinterfragen. Z.B. lebt unser kapitalistisches Wirtschaftssystem davon, dass wir unsere Bedürfnisse, die dieses System befriedigen will, nicht hinterfragen. Die Folgen davon sind katastrophal. Jedoch sind es die Krisen im Leben, die uns zum Nachdenken bringen und die häufig eine notwendige Änderung einleiten. Im persönlichen Leben können das Krankheiten sein, wie bei einer Frau, die nach einer Krebsdiagnose zunächst einmal Erleichterung gespürt hat. Es war für sie die Gelegenheit, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Am Ende stand eine Wunderheilung.

Unsere Wahrnehmung der Welt wird durch prägende emotionale Erfahrungen bestimmt. Der Hirnforscher *Gerald Hüther* macht darauf aufmerksam, dass unsere Wahrnehmungserfahrungen im Mutterleib beginnen Dort sind wir reines Gewahrsein, noch ohne ein getrenntes Ich. Die erste Erfahrung als Mensch ist also die eines allumfassenden Einsseins. Dies ist die im Gehirn verankerte Basis, auf die sich die späteren Erfahrungen des Getrenntseins aufbauen. In der weiteren Gehirnentwicklung spielen Erfahrungen von Erfolg und Begeisterung eine

wichtige Rolle. Dabei werden neuroplastische Botenstoffe ausgeschüttet, die die Gehirnentwicklung steuern. Was bedeutsam ist, bleibt hängen. Das Gehirn ist vor allem ein Selektionsorgan: Von sechs Millionen Bits pro Sekunde, die wir empfangen, kommt nur ein Millionstel zu Bewusstsein. Das, was ankommt, bildet unser Bewusstsein von Welt. Dies heißt auch, dass wir unglaublich viele Möglichkeiten in uns haben, dieses Bewusstsein zu erweitern. Das Gehirn ist ein soziales Organ, es passt sich an die Umwelt an, in die es sich hineinsozialisiert. Eine gelernte Strategie wird solange angewendet, bis sie (durch eine Krise) infrage gestellt wird. Wohin es dann weitergeht, hängt von den Impulsen ab, die unserem Leben eine Richtung, eine Orientierung, einen Sinn geben. Ein wichtiger Impuls zur Entwicklung ist die Freude an der Entfaltung des eigenen Potentials. Freude und Begeisterung sind die maßgeblichen Motoren unserer Entwicklung in Richtung Gegenwärtigkeit, Bewusstheit, Im-Einklang-sein. Andere Impulse behindern diese Entwicklung: Durch den Verlust einer angstfreien Verbundenheit unterdrücken wir die eigenen Impulse, die Folgen sind Selbstentfremdung und ein verkrüppeltes Wachstum. „Abwertung, Beschämung und Angst sind Erfahrungen, die das Feuerwerk der Begeisterung in unseren Gehirnen zum Erlöschen bringen.“ Wir suchen dann nach Ersatzbefriedigungen oder geraten in Freudlosigkeit und Depression. Und dies geben wir dann an andere weiter – die Folge ist ein soziales System, das auf Angst und Ausbeutung basiert. Wie kommen wir da wieder heraus? Der Schlüssel ist Verbundenheit. Unser eigener Lebenssinn ist nicht unabhängig vom Sinn des Lebens um uns herum, vom Sinn des Ganzen. Physikalisch gesehen ist alles in Schwingung. Es oszilliert zwischen einem Zustand der Allverbundenheit und einem Zustand, der sich daraus herauslöst. Beide gehen ständig ineinander über. In dieser Bewegung erweitert sich der Raum der Potentialität. Der Mensch ist ein Produkt dieser kosmischen Bewegung. In ihm manifestiert sich Bewusstsein, welches als Produkt der Bewegung die hochdifferenzierte Fähigkeit hat eine Ordnung in dieser Bewegung zu erkennen. Um ein Bewusstsein zu entwickeln, das Ich sagen kann, trennen wir uns von der Welt, wir entwickeln Sprache, die Ordnung zuerst in Mythen darstellt, in denen noch die Verbindung zum Grund thematisiert wird, dann in rationaler Wissenschaft. Die Basis dafür ist das Ich, das sich mit seiner Erkenntnisfähigkeit als Gegenüber zur Welt setzt und zum Maß aller Dinge wird. Die Welt wird dabei reduziert zu dem, was wir von ihr erfassen können, das Leben auf einen biochemischen Prozess in Zellhaufen, und Bewusstsein entlarvt sich als geist- und seelenlose Illusion. Eine nicht-reduktionistische Wissenschaft, wie sie sich heute entwickelt, er-

kennt die beiden Seiten des Gehirns, dessen eine Seite sequentiell in 40.000 Bit pro Sekunde denkt, die andere Seite bildhaft, intuitiv mit Milliarden Bit pro Sekunde. Beide Seiten sind komplex miteinander verschaltet. Eine Wissenschaft, die auch die intuitive Seite mit berücksichtigt, wird die Trennung als Illusion erkennen – und die Welt als heiligen Tanz. Wollen wir mittanzen? Albert Schweizers berühmtes Diktum drückt die ethische Seite dieser Sichtweise aus: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das Leben will.“ Wir sind mit allem verbunden. Daraus entstehen Ehrfurcht, Demut, Respekt, Würde und Achtsamkeit. Erkenntnis wird verbunden mit liebevollem Fühlen. Ein roter Faden erwächst, der unseren Leben eine Richtung und einen Sinn gibt, der uns in Übereinstimmung bringt mit dem Wunder des Lebens. Eine Wahrnehmung des Überpersönlichen, Transpersonalen erweitert das Sinnenempfinden. Wir schwingen mit im großen Zusammenhang, der uns 1023 mal pro Sekunde durchpulst und sich unentwegt sich verwandelnd realisiert. Im Einswerden mit dem Klang der Welt verschwinden die Fragen nach Sinn und unser Bewusstsein spiegelt reine Liebe und Aufmerksamkeit wider.



Der dritte Tag brachte mit dem für Dieter Broers dankbarerweise kurzfristig eingesprungenen Berliner Philosophen **Jochen Kirchhoff** zunächst einen Einblick in eine hoch kreative, naturphilosophische Alternative zum kosmologischen Weltbild der modernen Physik. Der Titel des Vortrags war: *Hat der Mensch eine kosmische Aufgabe? Gedanken zu Kosmologie und Spiritualität*. Angelehnt an Zen Meister Hakuins (1686-1769) Lehre von den drei Pfeilern der Zen-Praxis beschreibt Kirchhoff zunächst drei wesentliche Komponenten seines Denkens: 1) ein abgrundtiefes Vertrauen in die trans-

zendente Grundordnung der Dinge, 2) eine unermüdliche Bemühung bis hin zum äußersten Einsatz, und 3) der Zweifel, ob das eigene Erkennen auch in der tiefsten Tiefe stimmt, ob man auf dem richtigen Weg ist. Alle drei Komponenten müssen in einen Ausgleich gebracht werden. Wie das Vertrauen allein nicht genug ist und zu Untätigkeit führen kann, so ist auch die bloße Bemühung einseitig und führt in die Verkrampfung. Der Zweifel – der gerne ausgespart wird, für einen Fortschritt in der Erkenntnis aber unabdingbar ist – würde für sich in den Irrsinn führen, er darf nicht dominieren. In Balance mit dem Vertrauen aber ist

er eine unabdingbare Hilfe bei der Suche nach Wahrheit.

Der Mensch erhält seine Würde von der *kosmischen Aufgabe*, die ihm gegeben ist. Unser Denken und Erkennen ist nicht nur unser Denken und Erkennen, sondern Denken und Erkennen des Kosmos. Der Mensch ist ein kosmisches Wesen. Anders als Tatjana Schnell, die sich auf empirische Forschung beschränkt und dabei den kosmischen Sinn ausspart, weil er über empirische Forschung nicht zugänglich sei, geht es Jochen Kirchhoff immer um den kosmischen Sinn. Als prägnante Einführung in sein Denken liest und kommentiert Kirchhoff einen Text, den er 2013 geschrieben hat (veröffentlicht in *Abschied vom Gewohnten*. Festschrift für José Sanchez de Murillo zum 70. Geburtstag, 2014). Diesen Text, betitelt *Mein Denken*, haben wir in diesen Via-Mundi-Mitteilungen unter der Rubrik „Forum“ mit freundlicher Genehmigung des Autors in Gänze abgedruckt. Insofern spare ich mir an dieser Stelle eine Zusammenfassung, gehe aber ein auf seine anschließenden Ausführungen zum Verhältnis Naturwissenschaft und Spiritualität, sowie seine Thesen zum kosmischen Licht. Auch darüber (und über vieles mehr: Musik, Drittes Reich) hat er ausführlich publiziert, zu letzterem Thema auch einen gut zugänglichen Artikel im Sonderheft „Licht“ der Zeitschrift „Visionen“. Insbesondere stellt er die Prämissen der Naturwissenschaft infrage. Zum einen entspricht nur ein kleiner Teil der Naturwissenschaft ihrem Ideal die uns umgebende physikalische Natur auf der Basis von Erfahrung, Daten, Beobachtung und reproduzierbaren Experimenten in Gesetzen formal zu erfassen. Vieles besteht aber aus nicht begründbaren Annahmen und abstrakten mathematischen Operationen, die gleichwohl zu technischen Meisterleistungen geführt haben, worauf sich ein Gutteil ihrer Faszinationskraft bezieht. Vor allem ist die Naturwissenschaft subjektblind. Im Speziellen stellt Kirchhoff drei Prämissen der physikalischen Kosmologie infrage: 1) Es ist nicht ausgemacht, dass die irdische Physik auch die kosmische Physik ist. 2) Aus Beobachtungen auf der Erde lässt sich nicht automatisch schließen, dass die beobachteten Naturgesetze überall und zu jeder Zeit gelten. 3) Dass es – außer als Meinungen – keine höheren Prinzipien gibt, ist nicht beweisbar. Man muss der Naturwissenschaft aber auch zugutehalten, dass sie sich im Gegensatz zur Spiritualität entwickeln musste, die sich an ein bestimmtes (christliches) Weltbild gefesselt hatte. Darum legte sie sich einen methodischen Atheismus zu, den auch spirituell gläubige Wissenschaftler anwenden.

Spiritualität basiert auf dem Glauben an ein geistiges Universum, das das physische Universum trägt. Ihre Behauptungen besitzen gegenüber den mathema-

tisch fundierten Aussagen der Naturwissenschaft eine gewisse Unschärfe. Die eher unscharfen Begriffe der Spiritualität haben aber den Vorteil, dass sie die Subjekthaftigkeit des Menschen und des Kosmos denken können, was zu einer ganzheitlicheren Sicht und anderen Hypothesen über den Kosmos und den Menschen führt. Kirchhoffs kosmologisches Denken sieht den physischen Kosmos im Weltseelenraum verortet. Der Mensch ist ein Weltseelenwesen, das, wie der Kosmos, im Ewigseienden, Nichtgewordenen ruht. Entsprechend versteht er das kosmische Licht nicht als etwas, das nur „da draußen“ wäre. Es ist kein Ding, kein Objekt, sondern in seiner Doppelnatur als elektronische Strahlung und Teilchenschauer innen und außen gleichzeitig. Was wir messen können, ist nicht das Licht selbst, sondern ein messbares Korrelat. Die Frage nach der Natur des Lichts ist somit nicht nur eine physikalische, sondern auch eine anthropologische Frage. Allgemein gesagt, projiziert unser Denken seine Vorstellungen in die Wirklichkeit. Subjektblind beobachtende Wissenschaftler freuen sich darüber, dass das Universum ihnen die Gelegenheit gibt, ihre Intelligenz unter Beweis zu stellen. Es könnte aber auch ganz anders sein. Zum Beispiel so, wie es Kirchhoff macht: Alle Gestirne verstrahlen aus ihrem Kern Raumenergie. Dabei entstehen Radialfelder. In der Mitte der Gestirne ist die Dichte unendlich groß, Gravitationsstrahlung durchdringt die Materie und hält sie zusammen. Licht als wellenförmige Schwingung entsteht in komplexen Wechselwirkungen als quantentheoretisches Phänomen. Die Sonnen sind demnach keine glühenden Gaskugeln, sie verstrahlen kein Licht, sondern Radialenergie, die letztlich auch von uns als Menschen ausstrahlt. Im Licht außen, erblicken wir zugleich das innere Licht, das Licht des Bewusstseins. Dunkle Materie ist für ihn ein mathematischer Tagtraum, eine Fiktion, mit der man rechnen kann. So wie er das Universum sieht, ist es kein unwirtlicher Raum mit heißen Gasbällen und schwarzen Löchern, sondern ein liebevoller, wohlwollender Raum. Es ist ewig, es ist weder geworden noch wird es vergehen. Hinter dem Universum besteht ein göttlicher Grund. Was sich innerhalb des Universums abspielt, ist ein Geisterkampf, in dem wir gefragt sind Position zu beziehen. Denn die Welt erscheint letztlich als das, was wir von ihr denken. Auf die Frage, ob wir nicht eine neue Schöpfungsgeschichte brauchen, antwortet Kirchhoff, dass die Menschheit evolutionär noch nicht an dem Punkt ist, an dem der Sprung in ein neues Schöpfungsnarrativ möglich wäre. Der Schritt dahin werde auch kein Spaziergang sein, sondern wohl eine „Teilapokalypse“ beinhalten. Lernen gehe schneller, „wenn das Schicksal kräftige Einhiebe bereitstellt.“

Am Abend wurden wir von dem Religionswissenschaftler **Eckhart Wolz-Gottwald** in einem humorvollen Vortrag in die symbolischen und theologischen Welten der *Sinnfindungswege in Ost und West* geführt. Die bekannte chassidische Geschichte vom Traum eines armen Juden, der unter einer Brücke in Prag einen Schatz finden würde, dort dann aber einen Juden trifft, der auch einen Traum hatte, der besagte, dass der Schatz unter dem eigenen Ofen des ersteren zu finden sei, interpretierte der Referent überraschend dahingehend, dass der Sinn des Geschichte darin bestehe, danach zu streben, Wohlstand, Anerkennung und ein langes Leben zu erwerben. Nun würde ihn das aber in eine tiefe Sinnkrise werfen, da er, anders als andere Referenten, keine eigenen Bücher zum Verkauf mitgebracht hätte, obwohl er nicht wenige Bücher, auch zum Thema, veröffentlicht habe. „Weltliche Sinnentwürfe sind endlich“, so sein folgendes Fazit, mit dem er das Rätsel dieses Einstiegs lüftet. Den Religionen gehe es nicht um endliche, sondern um unendliche Sinnentwürfe: Nirvana, ewiges Leben, Paradies, Himmel, um etwas Jenseitiges. In der Mystik des Islam, dem Sufismus gibt es, wie in der jüdischen Mystik, viele humorvolle Geschichten, die zeigen, dass der Weg von der Anbetung von Geld und Wohlstand hin zur Anbetung Gottes gar nicht so weit ist. Es ist dieselbe Kraft der Anbetung, die nur auf ein anderes Ziel gerichtet wird. Für viele Menschen sind alle Bedürfnisse in den Sinnerfahrungen des Alltags gedeckt, etwa in Form des Barockhimmels von Kloster Weltenburg, mit Barockdunkel und Schweinshaxe. Die spirituellen Wege aber behaupten, da gäbe es noch mehr. Man müsse dafür den Hinweisen der Träume folgen, die einen letztlich darauf verweisen, dass der innere Schatz zuhause unter dem eigenen Ofen, das heißt im Herzen vergraben ist. Dort müsse man dann tief graben, um dieses innere Potential zu heben. Die spirituellen Wege der Religionen sind in diesem Sinne Reinigungswege, um den tiefen inneren Sinn des Lebens zu finden. In der Folge zeigt Wolz-Gottwald wesentliche Wege in Hinduismus, Buddhismus, Taoismus und Christentum auf. Schamanistische und naturwissenschaftliche Wege, die es auch gibt, lässt er weg. Auch die Wege des Sufismus und Judentum führt er nicht aus, sie wurden in der Einführung aber zumindest erwähnt.



Nach der wichtigen Vorbemerkung, der Vortrag sei nur Schale, nicht die Frucht, das Entscheidende aber sei, die Frucht zu essen, beginnt er mit der ältesten existierenden Religion, dem *Hinduismus*: Der tiefere Sinn werde dort vor

allem in den Upanishaden vermittelt. Dies sind ursprünglich Geheimtexte, die vom Lehrer an den Schüler vermittelt wurden. In ihnen wird ein Weg von der Opferspiritualität der Veden, die vor allem mit den als Götter verehrten Naturkräften umgeht, zu der diesen und allem Sein zugrundeliegenden transzendenten schöpferischen Urkraft, dem Brahman, gewiesen. Verschiedene Formen der Meditation, z.B. mit Mantra, zielen darauf, das Bewusstsein in einen Zustand vollkommener innerer Stille zu bringen. Dann zeige sich diese, der gestuften psychokosmischen Struktur (Körper, Sinne, Denken, intuitive Erkenntnis, Seligkeit) zugrundeliegende Kraft des Absoluten als der innere Lenker. Es gelte das Ich zusammen mit allen Früchten des Handelns loszulassen und die Einheit mit dem göttlichen Grund zu erkennen. In verwandter, aber philosophisch etwas anders gefasst, lehrte auch der Buddha den Weg der Meditation als 3. Möglichkeit zwischen weltlichem Leben und religiöser Abtötungsaskese. Der Buddha ist „der Erwachte“, der *Buddhismus* die Lehre vom Erwachen zur Erkenntnis der wahren Wirklichkeit. Der chinesische *Taoismus* sieht den wahren Menschen als einen, der die polaren Kräfte von Yang (Männliches, Himmel, Licht, Schöpferisches, Aktivität, Sonne, Tag, oben, Regierung) und Yin (Weibliches, Erde, Dunkel, Empfangendes, Passivität, Winter, Nacht, Unten, Volk) in ein harmonisches und dynamisches Gleichgewicht  gebracht hat. Die Übungswege des Qigong, Taijichuan, Wushu oder Kungfu arbeiten insbesondere mit der Qi-Kraft und verbinden Bewegungsübungen mit dem Atem und der Konzentration. In der Mystik des *Christentums* gibt es die Lehre vom dreifachen Auge. Mit dem sinnlichen Auge sieht man die materielle Welt, mit dem rationalen Auge die Welt der Vernunft, mit dem dritten Auge der Kontemplation sieht man, wenn es geöffnet wird, Gott, der jenseits des Denkens ist. Die dazugehörige Praxis hat folgende drei Schritte: 1) Cogitatio / Betrachtung, ein gedankliches Hin- und Herschweifen, das ohne Mühe und ohne Frucht ist. 2) Meditatio, ein geradliniges Erforschen, das mit Mühe verbunden ist und mit Frucht bringt, und 3) Contemplatio / Schau, die ein freier Fluss des Staunes ist, ohne Mühe und mit Frucht. Letzteres lässt sich aber nicht machen, sondern ist ein Gnadengeschenk. Das Entscheidende wird geschenkt. Es geht darum loszulassen, sich einzulassen und spüren zu lernen.

Welcher der Wege ist nun der beste? Darauf, so Wolz-Gottwald, gibt es drei mögliche Antworten: 1) Der eigene Weg ist der beste Weg. 2) Alle Wege sind gleich gut. 3) Wir Menschen sind so individuell veranlagt, dass jeder seine eigene Praxis zur Kultivierung eines Lebenssinnes finden muss. Wir haben heute die

Chance uns von vielen Wegen inspirieren zu lassen, die alle das Ziel haben zur Erfahrung eines tieferen Lebenssinnes zu führen. Dabei können wir von anderen spirituellen Wegen in Ost wie West lernen, um so unseren eigenen Weg zur Erfahrung des tieferen Sinns des Lebens zu finden. Um das Fruchtfleisch zu finden ist es gleichwohl von großer, ja unabdingbarer Hilfe, sich von einem Lehrer / einer Lehrerin begleiten zu lassen.

Diese Tagung war, wie zu Anfang betont, die erste Tagung ohne Gerti und die letzte mit Günter Emde, dem Gründer und Ehrenvorsitzenden von Via Mundi. In der Schlussaussprache meldete sich Günter noch einmal zu Wort und schenkte uns in seiner unnachahmlichen humorvoll-herzlichen Art die folgenden Abschiedsworte:

„Zu dieser Tagung möchte ich noch sagen, dass dieses Leben... – das war schon mein Lebensthema, vor 50, 60 Jahren hat es begonnen, dass ich einmal beim Einschlafen wachgerüttelt wurde: Du kümmerst dich nicht um dein Lebensziel! Das hat mich dann in Bewegung gebracht. Infolge dieses Anstoßes ist dann auch Via Mundi entstanden. Und die ganzen Jahre lang war mehr oder weniger jedes Tagungsthema mit diesem Thema verbunden: Was ist der Sinn des Lebens? Was ist meine Aufgabe im Leben? Das muss man ja wissen um gut leben zu können! Diese Tagung ist sozusagen die Quintessenz für dieses Bemühen. Deswegen bin ich auch so dankbar, dass der Vorstand dieses Thema so aufgegriffen hat. Und das nachfolgende Thema ist damit ja auch verbunden: „Was ist uns heilig?“ Wobei ich dabei so an unseren Hund denken muss, der mich zu der Einsicht brachte: Wenn wir uns über das Wesen Gottes unterhalten, so ist das so ähnlich, als wenn unser Hund Leo mit seinen Nachbarhunden die Integralrechnung bespricht. Irgendwo können wir mit unserem Verstand ja gewisse Grenzen nicht überschreiten. Aber wir haben dazu eine Führungshilfe im Herzen. Und das ist so schön, dass man das in der Gemeinschaft zum Sprechen bringen kann. Dass man sich da in der Gemeinschaft trifft im gleichen Bemühen, das ist schon auch eine Antwort. Ja, es ist insofern auch ein markanter Punkt in meinem Leben, weil ich zunehmend spüre: Die körperlichen Kräfte lassen nach. Und ich weiß nicht, ob ich nächstes Jahr noch einmal dabei bin. Aber das braucht niemandem Sorge zu machen, denn wir sind uns darüber einig, wir sehen uns dann spätestens drüben wieder. Ich würd auch gern sagen: Ich hab euch alle lieb. Auf Wiedersehen.“

Diese Worte können als Originaltondokument auf unserer Homepage nachgehört werden.

Was ist uns heilig?

Vorausschau auf die Via-Mundi-Tagung vom 28.4. – 1.5.2017

Thomas Schmeußer und Christian Hackbarth-Johnson

Das Wissen der Menschheit wächst immer schneller. Und damit auch unsere Möglichkeiten diese Welt und auch uns zu verändern. Die Folgen sind vielfältig, je nachdem, wie wir unsere Erkenntnisse einsetzen. In ihnen liegt Segen und Fluch.

Was sind die Maßstäbe unseres Handelns? Eine entzauberte Welt, die nur noch den Naturgesetzen unterliegt? Leben – ein biochemischer Prozess in einem Zellhaufen? Bewusstsein, Gefühle, Geist und Seele – Illusionen, hervorgerufen von neuronalen Verschaltungen unseres Gehirns?

Die Reduzierung der Welt zu geist- und seelenlosen Objekten verändert auch unseren Umgang mit ihr und mit uns selbst. Wir beuten aus, wir benutzen, wir zerstören und wir lassen verkommen, was uns nicht zu nutzen scheint. Wir machen uns und unseren vermeintlichen Vorteil zum Maßstab unseres Handelns. Die Würde des Menschen ist unantastbar, heißt es im Grundgesetz. Was haben wir daraus gemacht? Ein sentimentales Relikt aus einer Zeit, in der wir noch an etwas Heiliges geglaubt haben, das über allem steht? Nichts mehr ist unantastbar, nichts mehr ist uns heilig. Die Folgen dieses Bewusstseins sind offensichtlich. Der Mensch ist auf dem besten Weg die Grundlagen seiner Existenz zu zerstören und sich in seinem Größenwahn und seiner Selbstüberschätzung abzuschaffen.

Uns ist das Heilige verloren gegangen. Und damit Ehrfurcht, Demut, Respekt, Würde, Achtsamkeit und jeder Anstand, der dem Wunder des Lebens und dieser Schöpfung angemessen wäre. Wenn wir der Welt und damit auch uns selbst wieder zum Segen werden wollen, müssen wir uns vom Wunder des Lebens wieder berühren lassen. Lernen der Schöpfung mit Demut und Ehrfurcht zu begegnen. Und das Heilige wiederentdecken, das allem zugrunde liegt.

Diesem Wiederentdecken des Heiligen in unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens sind die Vorträge, wie auch die Morgen- und Nachmittagsgruppen der Tagung gewidmet, die diesmal im Kloster Untermarchtal nahe Biberach stattfinden wird, ein Ort, an dem wir bisher noch nicht waren, der aber vielversprechend und nach längerer Zeit wieder in Baden-Württemberg ist. Wegen einer parallelen Tagung war es uns leider nicht möglich, Doppelzimmer im Haus zu bekommen. Wir bitten das zu entschuldigen.

Das Heilige in der Sexualität entdecken, das ist das Thema, mit dem wir am Freitag mit der Psychologin Hella Suderow und dem Heilpraktiker für Psychotherapie Christian Schumacher in die Tagung einsteigen werden. Am Abend zeigen uns die Ausdrucks- und Tanztherapeutin Petra Kopf und der Professor für Diversity Management Nils Jent, der seit einem Unfall schwer behindert ist, wie die Behinderung Aspekte von Partnerschaft und Lebensbewältigung verstärken kann, die die Heiligkeit des Lebens offenbaren. Am Samstag wird uns der Theologe und Ethiker Arne Manzeschke, der schon mehrfach auf unseren Tagungen vorgetragen hat, einen kritischen Blick sowohl auf Sakralisierungs- wie Profanisierungsprozesse aufzeigen. Auch die Tanzpädagogin Maria-Gabriele Wosien ist keine Unbekannte bei Via Mundi, die am Abend uns die Drehmeditation der Sufis nahebringen wird. Von ihren Einsichten in die Welt der Naturwesen und die Wahrnehmung der Heiligkeit der Erde wir uns am Sonntagvormittag die hellsichtige Autorin und Seminarleiterin Jana Haas berichten. Der letzte Referent, der bei der Redaktion des Flyers noch nicht feststand, wird der Physiker Rolf Riethmüller sein, der sich in Hamburg bei einer christlichen Initiative engagiert, die sich um Straßenprostituierte kümmert. Er wird seine Erfahrungen, die er in dieser Arbeit macht, mit uns teilen. Als musikalischen Begleiter freuen wir uns auf Matthias Graf, der vor einigen Jahren schon mal bei uns war und damals mit Christoph Quarch zusammen einen Workshop leitete. Auch er, sowie Petra Kopf, Hella Suderow und Christian Schumacher werden Nachmittagsgruppen leiten.

Auf dieser Tagung werden wir ganz besonders Günter gedenken. Er und auch Gerti werden uns mit ihrem Segen begleiten.

Die Referenten und ihre Themen im Überblick

PETRA KOPF

(SchauspielerIn, Ausdrucks- und Tanztherapeutin und Leiterin für „Lebendige Kommunikation“)

NILS JENT

(selbst durch einen Unfall schwer körperlich behindert, Professor für Diversity Management and der Universität St. Gallen und Direktor des Competence Centers for Diversity and Inclusion)

Im Miteinander stark - Der Weg zur Inklusion

HELLA SUDEROW

(Diplompsychologin, Sexualtherapeutin)

CHRISTIAN SCHUMACHER

(Heilpraktiker für Psychotherapie)

Slow Sex. Die spirituelle Dimension der Sexualität

JANA HAAS

(hellsichtige Autorin)

Naturwesen und die Heiligkeit der Erde

PROF. DR. THEOL. ARNE MANZESCHKE

(Professor für Anthropologie und Ethik für Gesundheitsberufe an der evang. Hochschule Nürnberg)

Alles, was uns heilig ist.

Kritische Anmerkungen zu Sakralisierung und Profanisierung in der Gegenwart.

DR. MARIA-GABRIELE WOSIEN

(Tanzpädagogin, Choreographin, Schriftstellerin)

***Der Sufismus und das Gebet in Bewegung:
Die Drehmeditation der Mevlevi Derwische***

Die Nachmittagsgruppen

DR. STEPHAN SCHUMM

(niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt Regulationsmedizin und Vorsitzender von Via Mundi. Die erweiterte Wahrnehmung begleitet ihn seit vielen Jahren)

Das Heilige ist um und in uns.

PETRA KOPF

(siehe Referenten),

Das Miteinander stärken - mit Achtsamkeit Beziehung leben

MATTHIAS GRAF

(Musiker, Multi-Instrumentalist, Gestalttherapeut und Uhrmacher)

JetztMusik - Im freien Klangraum das Heilige berühren

HELLA SUDEROW

(siehe Referenten)

CHRISTIAN SCHUMACHER

(siehe Referenten)

SlowSex - die spirituelle Dimension der Sexualität

DR. MARIA-GABRIELE WOSIEN

(siehe Referenten)

*Der Sufismus und das Gebet in Bewegung:
Die Drehmeditation der Mevlevi Derwische*

DR. CHRISTOPH SCHUMM

(Arzt für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt auf Komplementärmedizin in Scheßlitz, im Vorstand von Via Mundi e.V.)

Wandergruppe

Das gesamte Programm und weitere Informationen können auf unserer Internetseite www.via-mundi.net eingesehen werden. Dort finden sich auch der Tagungsflyer, sowie die Kosten und Anmeldemodalitäten. Wer einen Flyer braucht, kann sich gerne beim Tagungssekretariat (Irmi Holzer) melden. Wir freuen uns darauf möglichst viele von euch wiederzusehen und wünschen der Tagung einen guten Verlauf und viele segensreiche Wirkungen.

Tagungssekretariat

Via Mundi e.V., Irmi Holzer, Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising
Tel: +49 (0)8161 – 2349859 (ab 15:30 Uhr)
irmi.holzer@web.de

Was bestimmt die Zukunft der Menschheit?

Bericht über die Tagung „Chaos und Ordnung“ 2016 in Wien

Thomas Schmeußer

Nachdem Bernd Kolb, einer der innovativsten Denker dieser Welt, erklärt hatte, sein Projekt „Club of Marrakesh“ zur Lösung der großen Probleme dieser Welt sei am Ego der Projekt-Teilnehmer gescheitert, beschlossen Dieter Broers und Vera Brandes, eine Tagung zu organisieren. Eine Tagung, auf der der aktuelle Stand des Wissens über Wege des Menschen in die Zukunft dargestellt wird. Sie luden führende Wissenschaftler aus aller Welt ein, über ihre Forschungen zu berichten. Im September 2016 kamen 700 Teilnehmer zu dem Kongress nach Wien.

Es ist unmöglich, in wenigen Sätzen all das wiederzugeben, was die Vortragenden in Jahrzehnten erforscht haben. So bleiben ein paar Schlaglichter, persönliche Eindrücke, was uns einen Weg aus der Krise der Menschheit in eine lebenswerte Zukunft weisen kann. Das für mich Wunderbare an diesem Kongress war, dass die Naturwissenschaften bestätigen, was die Weisen dieser Welt schon seit Jahrtausenden wissen. Moderne Wissenschaften stehen nicht im Widerspruch zu einer spirituellen Sicht unserer Welt. Die Brücken sind längst geschlagen ...

Der ganze Kosmos schwingt – und wir mit ihm. Vom Atom über Moleküle, Zellen, Organe, Menschen, Bewusstsein, die ganze Welt und das Universum. Wir sahen elektronenmikroskopische Filme von schwingenden Zellen, vibrierenden vernetzten Zellverbänden. Diese lassen sich von schwingenden elektromagnetischen Feldern anregen und umprogrammieren. Sogar Krebszellen können so heilen (Carlo Ventura). Das Zauberwort heißt Kohärenz: Miteinander schwingen, übereinstimmen, kommunizieren, in Einklang kommen.

Depressionen, Schlafstörungen, Burn Out heilen mit Musik, die uns, beson-

ders unser Gehirn wieder in Einklang bringt mit den Rhythmen des Lebens (Vera Brandes).

Milliarden Gehirnzellen schwingen miteinander, wenn sich Bewusstsein bildet. Und verschiedene Gehirne reagieren aufeinander, beginnen miteinander zu schwingen, werden kohärent. Weltbewegende Ereignisse führen messbar zu gleichsinnigen Veränderungen in den Gehirnen der Menschen weltweit. Übereinstimmende Gefühle, kohärente Bewusstheit bilden ein globales Bewusstsein aus, das sich wieder global auf jeden Einzelnen auswirkt (Roger Nelson, Global Consciousness Project). Solche Wirkungen sind u. a. auch für Friedensmeditationen oder gemeinsame Gebete nachgewiesen.

Das stärkste Feld unseres Körpers ist das elektromagnetische Feld des Herzens. Wut, Angst, Stress, Freude und Liebe führen zu verschiedenen Erregungsmustern dieses Feldes. Mit jedem Herzschlag überträgt es seine Emotionen auf unseren Körper und unser Gehirn und bringt sie mit sich in Einklang. Dabei befinden sich alle Felder in komplexen Wechselwirkungen mit vielen anderen Feldern, persönlichen, sozialen und globalen. Wenn das Feld des Herzens im Zustand der Liebe schwingt, ist es in maximaler Übereinstimmung (hochkohärent) mit dem Magnetfeld der Erde (Rollin McCraty, Global Coherence Initiative). Ist das nicht unglaublich? Im Zustand der Liebe sind wir in größtmöglicher Übereinstimmung mit unserer Erde! Meßbar!

10 Billionen Körperzellen müssen miteinander kommunizieren (kohärent schwingen), damit wir leben können. Krebszellen haben diese Fähigkeit zur Kommunikation verloren – das erklärt ihre lebenszerstörende Wirkung. Was ist die Basis unserer Kommunikation miteinander? Wie gehen 7 Milliarden Menschen miteinander um? Auf welcher Grundlage? Vorurteile, Emotionen, Erfahrungen, Informationen verhindern, dass wir uns offenen Herzens und liebevoll begegnen (Thrity Engineer).

Vieles lässt uns mitschwingen. Was Leben ermöglicht und fördert – die Erde, die Sonne, die Natur – stimmt mit uns überein, wenn wir im Zustand von Mitgefühl, Achtsamkeit und Liebe sind. Womit gehen wir in Resonanz? Worauf stimmen wir uns ein? Was tragen wir bei zu dem globalen Feld, in dem alles zwischen Chaos und Ordnung balanciert? In einem labilen, sich ständig neu ausbalancierenden System – und das ist Leben, das ist Jetzt, das ist der Augenblick, der zwischen Zeit, Raum und Materie schwingt – können auch kleinste Impulse richtungsbestimmend sein (Giuliana Conforto). Wir haben unsere Zukunft in der

Hand. Wir können Impulsgeber sein. Wir können unser Ego in den Dienst des Herzens stellen. Freude und Liebe sind das Fundament eines Lebens, das im Einklang mit aller Schöpfung steht (Dieter Broers).

Es waren 2 Tage, die die Welt verändern können. In diesem Gefühl sind wir dankbar und erfüllt nach Hause gefahren. Und es ist uns ein großes Bedürfnis diese Botschaft unseren Freunden von Via Mundi weiterzugeben.

Siehe auch die Internetseite: <http://chaos-ordnung.org/>

Das Forum wurde eingerichtet, um dem Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern und an unseren Themen Interessierten auch über die Tagung hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Schreiben Sie uns - etwa in Form eines Lesebriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen der Interessensgemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

„Mein“ Denken. Versuch einer Selbstinterpretation

Jochen Kirchhoff

Der Philosoph Jochen Kirchhoff hat in seinem Vortrag auf der letzten Tagung einen Text vorgetragen, in dem er in knapper Weise sein Weltbild und Denken zusammenfasst. Ich [CHJ] habe ihn gebeten uns den Text für die Mitteilungen zur Verfügung zu stellen. Meine Idee dabei ist, über das hinaus, dass es ein äußerst anregender Text eines kreativen transzendenzoffenen Denkers ist, dass auch andere angeregt werden, ihr Weltbild in knapper Form zusammenzufassen. Gerne kann aber auch auf die Gedanken Kirchhoffs reagiert, also ein Dialog mit ihm begonnen werden.

„Mein“ steht hier in Anführungszeichen, weil es im strengen Sinn nicht ich bin, der denkt, sondern etwas mich Überwölbendes und Durchdringendes, dem ich „nachdenke“. Ich fühle mich von diesem „höheren Etwas“ umfassend in Dienst genommen; mein Streben geht dahin, ihm zu entsprechen, ja – es zu sein. Dann wird das (kleine) Ich zum (großen) ICH, zu dem, was ich den „kosmischen Anthropos“ nenne, der im Zentrum meiner Anthropologie steht, die wesenhaft eine

geistig-kosmische ist. „Was bin ich denn gegen das All?“ fragt Wilhelm Meister in der ersten Erschütterung beim Blick durch ein Fernrohr (in den „Wanderjahren“). Diese Frage führt ins Herz meiner Philosophie (ich lasse jetzt die Anführungszeichen weg, was sie nicht aufhebt).

Ich denke nur wenige Grundgedanken; diese aber verfolge ich bis in die Fundamente hinein (soweit mir dies möglich ist). Diese Grundgedanken sind Grundfragen, Grundthemen und Prämissen (also Setzungen), die sich nicht unter ein übergreifendes, sie integrierendes Etikett bringen lassen. (Ich habe es verschiedentlich versucht, war aber nie zufrieden mit dem jeweiligen Ergebnis.)

Welches sind nun die Grundgedanken (Grundfragen, Grundthemen, Prämissen), die ich seit Jahrzehnten verfolge und die mich umtreiben und erfüllen? Ich nenne sie im folgenden, und zwar ohne systematische oder gar logische Anordnung, was aus ihnen selbst verständlich wird:

Das Mensch-Kosmos-Verhältnis in seiner Grundkonstellation. Sind wir sinnlos Heraufgewirbelte aus der kosmischen Nacht, oder haben wir die Würde einer sinnvollen und „gemeinten“ Existenzform? Wie sind wir, kosmisch gesehen, angelegt? Wenn ich „kosmisch“ sage, meine ich primär geistig-kosmisch, ohne nun das Physisch-Sinnliche zu negieren. Ich setze die Prämisse, dass der Mensch die Würde einer geistig-kosmischen Existenz hat, auch wenn er diese missachtet oder für pure Phantasie hält. Alles große Schöpferium des Menschen hat hier seinen Ursprung.

Struktur und Sinn des Kosmos. Die Frage der Kosmologie. Wie ist der Kosmos überhaupt beschaffen? Was sind die Gestirne? Hier gehe ich von Annahmen aus, die der Mainstream-Kosmologie radikal widersprechen, und zwar auf der Basis der sog. Radialfeldtheorie, die vornehmlich eine Weiterführung und Ausdifferenzierung der kosmologischen Vorstellungen Giordano Brunos und Helmut Krauses darstellt. Diese Radialfeld-Hypothese öffnet, wie ich umfassend beweisen zu haben glaube, das Tor zu einer Kosmologie der All-Lebendigkeit. Hier gibt es keine glühenden Gasbälle, schwarze Löcher u.ä., sondern lebendige Großorganismen. Das Universum ist umfassend lebendig. - Wir begreifen die Welt - das Universum, den Kosmos - nach Maßgabe unseres eigenen Bewusstseins. Dieses Bewusstsein wird vom Kosmos zurückgespiegelt. Insofern gilt: Was wir „da draußen“ wahrnehmen, sind letztlich wir selbst.

Struktur, Wesen und Entwicklung des Bewusstseins. Dazu gehört zentral die Ich-Frage. Wer oder was ist „Ich“? Wie steht das Ich zum ICH? Das berührt auch

die Frage der höheren, transpersonalen, ins Geistig-Kosmische, vielleicht sogar Göttliche hineinragenden Bewusstseinszustände. Die „Anderswelt“ ist unsere Heimstatt und Quellsphäre. Die Sinnenwelt halte ich für nur „halb-real“ (wie Schelling sagt); sie ist nicht vollständig wirklich. Das Primäre und Vorgängig-Wirkliche ist die „Anderswelt“, ist die Innenkugel der Innenkugel mit dem Namen Ich. Wir wurzeln in der Weltseele, die der Raum selbst ist.

Meine Philosophie ist spirituell fundiert und ohne gelebte Spiritualität nicht zu verstehen. Damit ist auch das Verhältnis von Naturwissenschaft und Spiritualität angesprochen, das bei mir anders konstelliert ist als in der bekannten und flachen Physik-beweist-Mystik-Version. Das Mainstream-Universum, in toto als wirklich gesetzt, zerschmettert jede Spiritualität. Ohne eine sehr genaue und differenzierte Grundlagenkritik der herrschenden Physik, Astronomie und Kosmologie kommen wir hier keinen Schritt weiter. Philosophie, so meine ich, muss dies leisten können.

Anamnesis (Tiefenerinnerung) als Erkenntnisweg. Eine Komponente meines Denkens ist so etwas wie anamnetische Erkenntnislehre. Das anamnetische Senkblei reicht bis in die Tiefen der Welt hinab. Ohne Anamnesis kann es kein substanzielles Denken geben.

Mein Denken hat auch eine eschatologische und auf Erlösung angelegte Schicht, und dies jenseits herkömmlicher religiöser Konzepte. Ich versuche auch die „Erlösung der Natur“ zu denken (so der Titel eines Buches von mir). Die eschatologische Frage hat auch mit der Zukunft der Erdenmenschheit im kosmischen Kontext zu tun. Haben wir noch eine Chance (etwa im Rahmen der ökologischen Krise), oder sind wir verloren? Ist der Selbstvernichtungslauf dieser Erdlinge noch zu stoppen? Wenn ja, wie? Auch das treibt mich um und berührt unsere kosmische Verantwortung, die die Verantwortung für die Erde einschließt, ja ermöglicht.

Die Frage der Zeit, die ja von dem Faktor Anamnesis nicht zu trennen ist, ist meines Erachtens ohne die Annahme einer höheren Zeit („Über-Zeit“) nicht zu denken. Zur Zeit gehören die lebendigen kosmischen Rhythmen, die sich auch über Zahlen und Klänge ausdrücken. Es gibt eine Zahlenlehre jenseits von Mathematik und Zahlenmystik/„Zahlenaberglauben“, die ich mit den Pythagoräern und Helmut Krause als Akusmatik bezeichne. Die akusmatischen Zahlen spiegeln sich in der großen Musik und stellen ordnungsstiftende Elemente dar, die aus der Welttiefe aufsteigen und verwoben sind mit dem Unausweichlichen

der Zeit als Schicksalszeit, in der sich auch das Bewusstseinsringen abspielt, das Sein und Werden bestimmt.

Diese Themen, Fragen, „Thesen“ beschäftigen mich, fast möchte ich sagen ohne Unterlass. In ihnen erfüllt sich mein Denken und Meditieren, mein lebendiges Sein als Ich-Bin auf dem Wege zum ICH-BIN. In meiner Philosophie manifestiert sich das denkende Bemühen, Kosmologie, Eschatologie, Naturphilosophie, Erkenntnislehre und Spiritualität als integrale Einheit und Ganzheit zu begreifen und zu leben, d.h. mit lebendigem Geist zu erfüllen.

Jochen Kirchhoff, im November 2013

**Russlandhilfe
Tatiana Goritcheva**

Tatiana Goritcheva ist seit ihrem Vortrag auf der VIA MUNDI Tagung 1983 Mitglied unserer Gemeinschaft.

Sie war damals wegen ihres Einsatzes für geistige Freiheit und Gerechtigkeit in der damaligen sowjetischen Diktatur, speziell gegen den Angriffskrieg der UdSSR in Afghanistan - nach Gefängnis und Zwangshaft - in die Psychiatrie eingewiesen und schließlich außer Landes verwiesen worden (siehe dazu das VIA-MUNDI-Heft Nr. 23 mit ihrem Vortrag: „Die geistige Erfahrung der verfolgten Kirche. Die mystische Revolution im heutigen Russland.“)

Nach der Wende hat sie eine Hilfstätigkeit in ihrer Heimat entfaltet um verwahrlosten Straßenkindern eine Heimat und Zukunft zu geben und um Not leidende Kranke und Witwen zu unterstützen. Insbesondere setzt sie sich in Vorträgen und Schriften auch für den Schutz und die Achtung von Tieren als unseren Mitgeschöpfen ein, eine Thematik die in der russischen Öffentlichkeit kaum angesprochen wird.

Wir unterstützen diese Arbeit in der Regel mit einer Kollekte auf unseren Tagungen. Darüber hinaus wurden für ihre schriftstellerische Tätigkeit (die im Rahmen unseres Vereinszweckes liegt) pro Jahr ca. 600 € gespendet.

Spenden zur Unterstützung dieser Hilfsaktivitäten für die Ärmsten der Armen in Russland können überwiesen werden an Tatiana Goritcheva,

Konto Nr. 292 83 56 bei der Deutschen Bank (BLZ 500 700 24)
bzw. IBAN: DE65 5007 0024 0292 8356 00; BIC: DEUTDE33HAN
(ohne steuerlich wirksame Spendenbestätigung)

oder (wenn Sie Tatanas spirituelle Autorentätigkeit unterstützen wollen, dann mit steuerlich wirksamer Spendenbestätigung) an

VIA MUNDI e.V. mit dem Verwendungszweck „für T. Goritcheva“ auf unser Konto
Nr. 600 503 1700 bei der GLS-Bank, (BLZ 430 609 67) bzw.
IBAN: DE38 4306 0967 6005 0317 00, BIC: GENODEM33GLS.

Herzlichen Dank!

Gerne weisen wir wieder auf den Termin der Heiligkreuztaler Begegnungstage hin, die vom 29.9. – 3.10.2017 stattfinden. Weitere Informationen wie immer im Internet unter:
<http://www.christliche-besinnungstage.de.oder:>

Heiligkreuztaler Begegnungstage 2017

Christliche Besinnungstage e. V.

Spiegelstr. 2a, 81241 München

Tel.: +49 (0)89 56016710

E-Mail: info@christliche-besinnungstage.de

Vom 22. – 24. September findet die diesjährige Jahrestagung des Bundes für Freies Christentum in der St. Remberti Gemeinde in Bremen statt. Das Thema ist: „Hier stehen wir – können wir auch anders? Reformation und Aufklärung – Impulse für den Gottesdienst“. Weitere Informationen ebenso im Internet unter:
<http://www.bund-freies-christentum.de/> oder unter:

Jahrestagung 2017 des „Bundes für Freies Christentum“

Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum

Felix-Dahn-Straße 39, D-70597 Stuttgart

Tel.: 0711/762672, Fax: 0711/7655619

E-Mail: info@bund-freies-christentum.de

Die Via Mundi Tagung 2018 findet vom 10.-13. Mai 2018 im Kloster Strahlfeld/Oberpfalz statt. Das Thema wird sein:

Via-Mundi-Tagung 2018

„Vom Urgrund allen Seins. Was trägt die Welt?“ Angefragt sind: Marion Küstenmacher, Johanna Ahrlt, Prof. Dr. Thomas und Dr. Brigitte Görnitz, Denis und Tanja Katzer, Konstantin Wecker. Auf dem Vorflyer, der auf der Tagung 2017 ausgegeben werden soll, und auf unserer Internetseite werden sich weitere Informationen finden.

Protokoll der Via Mundi Mitgliederversammlung

am Freitag, den 7.5.2016 in Kloster Weltenburg, 14:30-15:30 Uhr

- Vorsitz:** Dr. Stephan Schumm (1. Vors.)
- Vorstand:** Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Irmi Holzer,
Dr. Thomas Schmeuß, Dr. Christoph Schumm
abwesend: Bärbel Vogel
- Schriftführer:** Dr. Christian Hackbarth-Johnson

Tagesordnung:

1. Begrüßung,
Formalia und Genehmigung des Protokolls der letzten
Mitgliederversammlung vom 02.05.2014 im Diözesan-
haus Vierzehnheiligen
2. Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer, Entlastung
des Vorstands
3. Änderung der Vereinssatzung
4. Ausblick auf kommende Tagungen
5. Sonstiges

TOP 1: Begrüßung des 1. Vorsitzenden Dr. Stephan Schumm und Formalia

Feststellung der satzungsgemäßen Einladung.

Zählen der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder: 33.

Beobachter: keine.

Christian Hackbarth-Johnson wird zum Protokollanten bestimmt.

Es wird einstimmig beschlossen auf geheime Abstimmung zu verzichten.

Das Protokoll, veröffentlicht in den VM Mitteilungen 2016, S. 59-62, wird ohne Gegenstimme genehmigt.

TOP 2: Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer

- a) Bericht des 1. Vorsitzenden: Die Arbeit des Vorstands erstreckte sich im Wesentlichen auf die Vorbereitung der Tagungen und die Herausgabe der Via Mundi Mitteilungen.
- b) Bericht des Geschäftsführers: Die beiden letzten Geschäftsjahre wurden jeweils mit einem Plus abgeschlossen,

2014: 3773,41 €

2015: 2588,51 €

Gesamteinnahmen und –ausgaben:

2014: Ein 21.558,00 €; Aus 17.778,23 €

2015: Ein 18.433,13 €; Aus 15.844,62 €

Das hohe Plus lag jeweils vor allem daran, dass die Tagungshäuser günstiger waren. Es zeigt sich aber auch ein Aufwärtstrend bei den Tagungsanmeldungen. (2016 ausgebucht mit Warteliste). Der Geldüberschuss ist nicht im Sinne eines gemeinnützigen Vereins. Es ist aber zwischendrin gut eine Rücklage zu haben, falls wir wieder mal ein teureres Tagungshaus nehmen.

Zurzeit sind ca. 20.000 € auf dem Konto..

Die Mitgliederzahl beträgt ca. 200.

Mitgliedsbeiträge 2014: 4691,65 €; 2015: 4291,11 €

In den Solifonds wurden eingezahlt:

2014: 465 € 2015: 563 € 2016: etwas mehr.

Die Beträge waren stets ausreichend für die Unterstützungen, die gewährt wurden.

Die CD- und DVD-Verkäufe sind stark rückläufig, 2014 waren es noch 1670 €, 2015 nur noch 992 €. Da die Erstellung erhebliche Kosten verursacht, stellt sich die Frage, ob wir uns das noch leisten wollen. Die o.g. Überschüsse könnten verwendet werden für Film- und Tonmitschnitte und deren Verbreitung im Internet.

- c) Bericht der Kassenprüfer: Bodwin Gebhard, Annerose Gansloser. Die Bücher wurden exemplarisch per Zufallsprinzip geprüft, es wurden keine Fehler gefunden. Es wird empfohlen den Vorstand zu entlasten. Die Entlastung wird ohne Gegenstimmen, bei 4 Enthaltungen beschlossen.

Annerose Gansloser und Bodwin Gebhardt wird gedankt und sie werden ohne Gegenstimme wieder zu Kassenprüfern ernannt.

TOP 3: Änderung der Vereinssatzung

Die vorgeschlagenen Änderungen zu § 1 Abs. 1 und zu § 4 werden einstimmig angenommen.

§ 1 Abs. 1: „Der Verein führt den Namen ‚VIA MUNDI e. V.‘ (nachfolgend kurz VM). Als Sitz des Vereins gilt der Ort, an welchem die Verwaltung geführt wird“ ungültig. Und die alte Fassung vom 26.05.1995 bleibt unverändert gültig: „Der Verein führt den Namen ‚VIA MUNDI e. V.‘ (nachfolgend kurz VM) und hat seinen Sitz in München.“

Alle anderen Satzungsänderungen der MV vom 02.05.2014 bleiben in Kraft.

Am Ende des §4 wird ein neuer, zweiter Absatz angefügt: „Mitgliedern, die sich in besonderer Weise für den Verein einsetzen, kann durch Beschluss des Vorstands eine Aufwandsentschädigung in Höhe der Ehrenamtspauschale im Rahmen der gültigen gesetzlichen Regelungen (derzeit € 720,-) zugesprochen werden.“

TOP 4: Ausblick auf kommende Tagungen

Die Tagung 2017 wird vom 28.4. – 1.5. (Fr – Mo) in Untermachtal durchgeführt. Thema: „Was ist uns heilig?“

Die Tagung 2018 wird voraussichtlich in Kloster Strahlfeld stattfinden angedacht, aber noch nicht entschieden, mit dem Thema „Gottesbilder“.

TOP 5: Sonstiges

- Die Ergebnisse der Teilnehmerbefragung 2015 werden von Christoph Schumm erläutert. Siehe dazu die Mitteilungen 2016.
- Eine Tendenz zu höherer Tagungsteilnahme ist festzustellen. Wenn der Trend anhält, planen wir in Zukunft auf 120 TN. Die Obergrenze von 150 sollte nicht überschritten werden, damit der persönliche Rahmen gewahrt bleibt.
- Erhard Gleich hat sich von der technischen Tagungsbegleitung zurückgezogen. Ein herzlicher Dank an ihn für seine jahrelange hingebungsvolle Arbeit.
- Der CD und DVD-Verkauf ist stark zurückgegangen. Es gibt über das Internet andere Möglichkeiten, die Vorträge einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, z.B. in Gestalt eines eigenen YouTube-Kanals. Die ReferentInnen müssten jeweils einverstanden sein, die Aussprachen zu den Vorträgen kämen nicht rein. Eine weitere Möglichkeit zur Veröffentlichung sind Podcasts (nur Ton ohne Bild) über unsere Internetseite mit der Möglichkeit für das Herunterladen eines Podcasts zu spenden. Ältere, die nicht mit dem Internet vertraut sind, könnten dabei die Verbindung zu den Jüngeren auffrischen, indem sie diese bitten ihnen beim Herunterladen bzw. Ansehen der Filme behilflich zu sein.
- Als mögliche weitere Tagungshäuser werden von Mitgliedern vorgeschlagen: Steinerskirchen und Pappenheim.

*Dachau, den 29.6.2016
Christian Hackbarth-Johnson*

*Freising, den 02.08.2016
Stephan Schumm*

Neue Satzung ist gültig

Die neue am 6. Mai 2016 von der Mitgliederversammlung beschlossene Satzung wurde vom Amtsgericht München eingetragen und ist damit gültig. Die neue Satzung ist diesen Mitteilungen als Beilage mittig eingeklebt, so dass sie bei Bedarf herausgelöst werden kann. Ferner liegt der Text der Satzung auch auf unserer Homepage www.via-mundi.net als PDF-Datei zur Einsicht und zum Herunterladen vor.

Video- und Tonaufnahmen künftig nur noch im Internet

Der Vorstand hat beschlossen, dass wir Video- und Tonaufnahmen der Vorträge auf unseren Tagungen – die Zustimmung des / der Vortragenden vorausgesetzt - künftig nur noch im Internet veröffentlichen. Für die Videoaufnahmen wird ein eigener YouTube-Kanal eingerichtet, die Tonaufnahmen werden von unserer Homepage aus als Podcasts herunterladbar sein. Dies gibt auch die Möglichkeit sich die Dateien herunterzuladen und selbst auf DVD oder CD zu brennen bzw. von Verwandte und Freunde darum zu bitten dies für einen zu tun.

Vorträge der letzten Tagung sind nicht auf CD und DVD lieferbar.

Die Vorträge und Veranstaltungen der letzten VIA-MUNDI-Tagung sind aufgrund eines technischen Problems nicht auf Ton- bzw. Bildträger lieferbar.

Lieferbare Titel aus früheren Tagungen des G.-Emde Verlags können weiterhin bestellt werden, auch wenn der G.-Emde Verlag zum Jahreswechsel eingestellt wurde. Es wird geprüft, inwieweit Ton- und Bildaufnahmen der früheren Tagungen, wie auch die Via Mundi - Schriftentreihe in digitaler Form als freie Informationsträger ins Internet gestellt werden können.

Die Titel der vorletzten Tagung wie auch interessante Schrift- und Buchangebote lassen sich in den Via Mundi Mitteilungen Nr. 42/2016 nachlesen, die auch über unsere Homepage www.via-mundi.net im pdf-Format heruntergeladen werden kann.

Die Referate der VIA-MUNDI-Tagungen sind seit 1983 auf Audiokassetten, seit 2003 auf CDs, seit 2010 auch auf DVDs festgehalten und fast vollständig in der **Kassetten/CD/DVD-Reihe VIA MUNDI** erhältlich, z. Zt. insgesamt ca. 240 Titel, ergänzt durch 39 weitere Vorträge von Günter und Gertrud Emde.

Die **Schriftenreihe VIA MUNDI** enthält vornehmlich überarbeitete Fassungen von Referaten, die auf VIA-MUNDI-Tagungen gehalten wurden. Bisher sind 25 Hefte erschienen. Einige Taschenbücher und kleine Schriften runden die Gesamtthematik ab.

Mehr Details findet man im Internet unter <http://www.g-emde.de/verlag.html>; dort kann man auch bis auf weiteres bestellen.

Alle Preise verstehen sich zuzüglich **Porto**. Bei Abnahme von 10 Exemplaren des gleichen Titels gibt es zusätzlich ein Freiemplar.

Eckhard Emde, Seeoner Str. 17, D-83132 Pittenhart,

Email: verlag@g-emde.de

oder im Internet bei: www.g-emde.de/shop

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Christian Hackbarth-Johnson

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen in der Regel 1x pro Jahr und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: Christian Hackbarth-Johnson, Konrad-Adenauer-Str. 22, 85221 Dachau, chjohnson@dachau-mail.de. Sie können auch in digitaler Form kostenfrei von unserer Homepage www.via-mundi.net heruntergeladen werden.

VIA MUNDI e. V.

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche und überkonfessionelle Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christliche-interreligiöse Spiritualität. Sie bemüht sich im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, aber auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1982 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a. „Geburt und Tod – Tod und Geburt. Leben im Angesicht von geboren werden und sterben“ ■ „Glücklich sein. Was macht wirklich glücklich“ ■ „Erde im Wandel – Visionen, Hoffnung, Vertrauen“ ■ „Spirituelle Erfahrungen – Grundlage für ethisches Handeln“ ■ „Miteinander leben“ ■ „Einfach leben“ ■ „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“ ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“ ■ „Weg des Menschen, Weg der Menschheit – Von den ersten und letzten Dingen“ ■ „Die unsichtbare Schöpfung“ ■ „Spiritualität im Alltag“ ■ „Jenseiterfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik – Begegnungen mit geistigen Realitäten?“ ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen“ ■ „Menschheit am Scheideweg – Spiritualität und Verantwortung“ ■ „Zeit und Ewigkeit“ ■ „Jugend und Alter – Konflikte und Chancen“ ■ „Harmonie der Schöpfung – Weisheit und Schönheit der Natur“ ■ „Die Kraft der Liebe zur Heilung der Welt“ ■ „Freiheit und Grenzen“ ■ „Macht unser Leben Sinn?“. Die Vorträge der Tagungen sind als DVD/CD erhältlich und werden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht, bzw. auch im Internet kostenfrei zum Herunterladen oder Ansehen bereitgestellt.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Wer die Ziele von VIA MUNDI unterstützen möchte, kann Mitglied werden. Mitglieder werden bei der Anmeldung zur Tagung bevorzugt und erhalten die VIA-MUNDI-Mitteilungen.

Vorstand: Dr. Stephan Schumm, Freising; Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Dachau; Dr. Thomas Schmeuß, Schwaig; Bärbel Vogel, Nesselwang; Dr. Christoph Schumm, Scheßlitz; Irmi Holzer, Freising.

Kontakt: VIA MUNDI e. V., Dr. Thomas Schmeuß, Günthersbühler Str. 71, 90571 Schwaig, Tel.: 0911/5441547.
E-Mail: schmeusser.thomas@gmx.de
www.via-mundi.net, Auf facebook: <http://www.facebook.com/ViaMundi.e.V>

